Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Braus, Schwerte (Ruhr), Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle: Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung H. Linner, Schwerte. Fernruf 62.

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Iserlohner Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigen-Preise: Für die achtgespalt. Millimeterzeile 6 Pfg. Auswärtige, finanzamtl. u. gerichtl. Anzeig. 10 Pfg., Rekl.-Zeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde • Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. • Generalanzeiger für den Kreis Hörde

Nr. 267 (Erstes Blatt) Schwerte (Ruhr), Samstag den 13. November 1926. 59. Jahrgang.

Neues in Kürze.

Empfang beim Reichspräsidenten.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Der Reichspräsident empfing heute den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Adolf Müller.

Die Krisenfürsorge im Sozialpolitischen Ausschuß angenommen.

VDZ. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Im Sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages wurde heute abend der Gesetzentwurf über eine Krisenfürsorge für Erwerbslose mit den Anträgen der Regierungsparteien und der Sozialdemokraten gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Völkischen und der Kommunisten angenommen.

Strafen für Wohnungswucher.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Es wird darauf hingewiesen, daß der Wucher mit Wohnungen, Geschäfts- und sonstigen Räumen durch das Mieterschutzgesetz unter Strafe gestellt ist. Strafbar ist, wer für die Ueberlassung von Räumen unangemessene Mieten, Abstandssummen oder Baukostenzuschüsse fordert, annimmt oder sich versprechen läßt. Die Strafe ist Geldstrafe oder Gefängnis. Auch die Fahrlässigkeit wird bestraft. Die Strafvorschrift gilt auch für Neubauten und für Räume, für die das Mieterschutzgesetz im übrigen aufgehoben ist.

Aenderung der Hauszinssteuer beantragt.

bb **Berlin,** 12. Nov. Im preußischen Landtag ist ein Zentrumsantrag eingegangen, der die Aenderung der Hauszinssteuerverordnung vom 2. Juli 1926 dahin fordert, daß die Steuer um den Betrag ermäßigt werden soll, den der Eigentümer als Verzinsung und Tilgung für den Betrag, den er als Hypothek für eine notwendig gewordene Reparatur (Reparaturenhypothek) aufgenommen hat, aufwendet.

Die privaten Vorschulen.

bb **Berlin,** 12. Nov. In einer kleinen Anfrage Dr. Lauschers (Z) wird das preußische Staatsministerium um Auskunft ersucht, ob es bereit sei, sich im Reichsrat nachdrücklichst dafür einzusetzen, daß der Abbau der privaten Vorschulen solange hinausgeschoben wird, bis die Entschädigungsfrage eine angemessene Lösung gefunden hat und was es zu tun gedenke, um den Bestand der durch den ihnen aufgenötigten vorzeitigen Abbau ihrer Unterstufen in ihrer Existenz bedrohten Privatschulen sicherzustellen.

Revision gegen das gestrige Landsberger Urteil?

pw. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Einer Korrespondenzmeldung zufolge wird sowohl Oberstaatsanwalt Dr. Rohrlack wie auch der Nebenkläger Gädicke gegen das Urteil des Landsberger Schwurgerichts Revision einlegen.

Oberleutnant Schulz bleibt in Haft.

pw. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Die B. Z. am Mittag meldet, trotz des Freispruches in den beiden großen Fememordprozessen bleibt Oberleutnant Schulz weiter in Untersuchungshaft, da gegen ihn noch andere Prozesse schweben, in denen gleichfalls Haftbefehl gegen ihn vorliegt.

Die Reise der „Hannover".

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Das Linienschiff „Hannover" ist am 11. November in Porto Praia eingelaufen und wird am 16. November nach Palma in See gehen

Welttagung der Polarforscher.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Auf der Welttagung der Polarforscher fand die Wahl der Vorstandsmitglieder statt. Von der deutschen Gruppe wurden in den Vorstand gewählt: Prof. Penck (Berlin), Prof. Kohlschuetter (zugleich als Vizepräsident), Hauptmann a. D. Bruns (Berlin), Dr. Ing. Bleistein (Berlin), Prof. Berson (Berlin), Prof. Dr. Ing. e. h. Krell (Berlin) und Vizeadmiral Dominik (Hamburg). Bruns wurde zugleich zum Generalsekretär gewählt, Berson zu seinem Stellvertreter, Bleistein zum Schatzmeister und Krell zum Schriftführer. Zu Vizepräsidenten für die angelsächsischen Gruppen wurden gewählt: Napier, Shaw und Prof. Bauer, für die romanischen Gruppen: General del Cambre (Paris) und General Jose de Eloda (Madrid).

Tagung des französischen Parlaments.

wtb. **Paris,** 12. Nov. (Tel.) Kammer und Senat haben heute ihre Sitzungen wieder aufgenommen. In der Kammer forderte Ministerpräsident Poincaré unter Stellung der Vertrauensfrage die Zurückstellung der vorliegenden 60 Interpellationen bis zur Verabschiedung des Budgets. Einige Interpellanten verzichteten auf die sofortige Diskussion ihrer Interpellationen, während die meisten die Dringlichkeit ihrer Anträge begründeten.

Wieder ein Flugzeugunglück in England.

wtb **London,** 12. Nov. (Tel.) Ein Militärflugzeug ist bei Castle (Lincolnshire) abgestürzt. Ein Insasse wurde getötet.

Frauenwahlrecht in Spanien?

wtb. **Madrid,** 12. Nov. (Tel.) Wie „Debate" aus gut unterrichteter Quelle erfahren haben will, beabsichtigt die Regierung, den Frauen für die kommende Nationalversammlung das Wahlrecht zu verleihen.

Eine Kundgebung der Königin von Rumänien.

wtb. **Kansas-City,** 12. Nov. (Tel.) Die Königin von Rumänien legte an dem gestern von Coolidge hier enthüllten Denkmal einen Kranz nieder und sagte dabei in einer Ansprache, das Denkmal sei ein Symbol des großen Wunsches der ganzen Welt, daß es keinen Krieg mehr geben dürfe.

Der neue Präsident von Nicaragua.

wtb. **Managua,** 12. Nov. (Tel.) Der Kongreß von Nicaragua wählte in einer außerordentlichen Sitzung Adolfo Diaz, der bereits von 1911 bis 1917 Präsident war, als Nachfolger des kürzlich zurückgetretenen Präsidenten General Chamorro, zum Präsidenten.

Der Landtag über die Wohnungszwangswirtschaft.

vdz. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt **Abg. Obuch** (Komm.) die sofortige Beratung eines kommunistischen Urantrages folgenden Wortlauts: „Im Fememordprozeß vor dem Schwurgericht Landsberg an der Warthe hat der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Wesseling, die Verfahren in gesetzwidriger Weise geführt und durch dieses Verhalten verhindert, daß die Schuld der Urheber der Femejustiz und der Anstifter der Mordtaten aufgeklärt werden konnte. Der Landtag wolle daher beschließen: Das Staatsministerium wird beauftragt, den Landgerichtsdirektor Wesseling vom Amte zu suspendieren und wegen Amtsverbrechen und Begünstigung der Fememörder unter Anklage zu stellen."

Der kommunistische Antrag scheitert geschäftsordnungsmäßig am Widerspruch des Abg. Dallmer (DN.).

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein. Dem Hauptausschuß werden Anträge verschiedener Parteien auf Unterstützung Ostpreußens sowie auf Kanalisierung der Saar und Mosel, den Ausbau des Dortmund-Ems-Kanals, Berücksichtigung der Weinbaugebiete im Arbeitsbeschaffungsprogramm und auf verschiedene kleine Bahnbauten überwiesen.

Es folgt die Beratung eines sozialdemokratischen Antrages, der zur Förderung des Wohnungsbaues im Jahre 1927 Maßnahmen verlangt, mit denen man erreichen kann, daß mindestens 200 000 Wohnungen 1927 in Preußen erbaut werden.

Aussprache über Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft.

Mit der Besprechung wird ein kommunistischer Antrag auf Ablehnung der vom Wohlfahrtsminister beabsichtigten Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft und ein demokratischer Antrag, der einige Abänderungen zugunsten der Mieter an der beabsichtigten Regierungsverordnung vorschlägt, verbunden.

Abg. Lüdemann (Soz.) begründet den Antrag seiner Fraktion, der die Schaffung von 200 000 Wohnungen in Preußen 1927 erreichen will. Der Minister müsse erklären, ob etwa bereits soviel Wohnungen errichtet wären, daß die Wohnungsnot mehr oder weniger beseitigt erscheine. Nur dann könnte die Herauslassung weiterer Wohnungen aus der Zwangswirtschaft berechtigt erscheinen. Der Redner lehnt die vom Minister angekündigte Mieterhöhung als für die Massen unerträglich ab. (Zuruf bei den Kommunisten: Fürstenabfindung!)

Abg. Hoff (Dem.) begründet den demokratischen Aenderungsantrag zu der angekündigten Verordnung des Wohlfahrtsministers. Dieser Antrag lautet: Für gewerbliche Räume, deren Jahresfriedensmiete in Berlin 4000 Mark nicht übersteigt, bleiben die bisherigen Bestimmungen der Wohnungszwangswirtschaft aufrecht erhalten. Wird durch die Kündigung eines gewerblichen Raumes die wirtschaftliche Existenz des Mieters bedroht, so steht diesem das Recht zu, einen zu bildenden Einigungsausschuß anzurufen. — Wir, so erklärt der Redner, stehen grundsätzlich auf dem Boden der Privatwirtschaft und haben den dringenden Wunsch, daß auch der letzte Rest der Kriegszwangswirtschaft, die Wohnungszwangswirtschaft, beseitigt wird. Dafür gibt es aber nur einen Weg: in möglichst großer Zahl und möglichst beschleunigt mittlere und kleine Wohnungen für das dringende Wohnungsbedürfnis herzustellen. Das Vorgehen des Ministers ohne Befragung des Landtages ist unzweckmäßig. Wir müssen es beanstanden. (Zustimmung bei den Demokraten.)

Abg. Dr. Kaufhold (Deutschnat. Volksp.) gibt zu, daß große Erregung wegen der neuen Absichten der Regierung in der Bevölkerung entstanden sei. Die kleinen Gewerbetreibenden und Ladeninhaber hätten aber übersehen, daß die mit Wohnräumen verbundenen gewerblichen Räume weiterhin geschützt werden. Die Mieter dürfen selbstverständlich nicht schutzlos gelassen werden, solange nicht genügende Bauten da sind. Wo blieben aber die Hauszinssteuermittel? (Zurufe bei den Kommunisten: Die haben Sie an die Hohenzollern verschoben!) Die gehen unter in dem demokratischen System, das auch im Bauwesen herrscht. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Volkswohlfahrtsminister Hirtsiefer verweist darauf, daß im vorigen Jahre 80 000 Wohnungen fertiggestellt und daß in diesem Jahre voraussichtlich rund 140 000 Wohnungen in Preußen beziehbar geworden sind. Der Wohnungsbau im Jahre 1926 ist im wesentlichen dadurch gehemmt worden, daß die Hauszinssteuer erst Ende Juni verabschiedet wurde und daß deswegen erst zu diesem Termin mit dem eigentlichen Bauen begonnen werden konnte, daß ein Teil der Mittel für den Wohnungsbau auf dem Anleihewege zu übernehmen ist. Ich stehe auf dem Standpunkt, daß es nicht Aufgabe der armen Gegenwart sein kann, alles, was wir an Neubauten benötigen, aus uns selbst herauszuholen. Wir kommen an einer Steigerung der Mieten nicht vorbei. (Zurufe links: Unerhört!) Das sage er offen, selbst wenn es vielleicht unpopulär klingt. Es müssen aber Mittel und Wege gefunden werden, daß durch Lohn- und Gehaltsaufbesserungen die gesteigerten Mieten getragen werden können. Auf einem anderen Wege kommen wir nicht weiter. (Erneuter Lärm links.) Dem Abg. Lüdemann antworte er, es ist ein Ueberfluß an großen Wohnungen vorhanden, die einfach nicht mehr zu vermieten sind. Für diese Wohnungen ist die Zwangswirtschaft überflüssig. Der Minister weist darauf hin, daß die Vermieter der großen Wohnungen noch immer die Bestimmungen des Reichsmietengesetzes beachten müssen, was vor allem auch für die Höhe der Mieten in Frage kommt. Er richte als Minister die dringende Aufforderung an die Vermieter von großen Wohnungen und gewerblichen Räumen, **Vernunft zu bewahren, da er sonst, wie er das schon im Jahre 1920 getan habe, die Verordnung wieder zurückziehen werde.** Die kleinen Ladeninhaber werden von der Verordnung überhaupt nicht betroffen. (Widerspruch links.) Daß Hauszinssteuermittel für die Verwaltung ausgegeben würden, wie es in der Aussprache behauptet wurde, trifft nicht zu.

Die Anträge werden der Ausschußberatung überwiesen.

Das Haus stimmt dann einem auf einem deutschnationalen Antrag beruhenden Antrag des Landwirtschaftsausschusses zu, der eine möglichst umfassende Vereinfachung des Verteilungsmodus und gleichmäßige und gerechte Verteilung der Zwischenkredite für die Landwirtschaft fordert, sowie die besondere Berücksichtigung der kleineren und mittleren Landwirtschaft wünscht.

Es folgt die Besprechung von Anträgen des Wohnungs- und Heimstättenausschusses, die das Staatsministerium ersuchen, auf die Reichsregierung einzuwirken und die preußischen Vertreter des Reichsrats anzuweisen, daß in Ausführung des Mieterschutzgesetzes und der Fürsorgebestimmungen dort, wo festgestellt wird, daß der Mieter unverschuldet nicht in der Lage ist, seinen Mietzahlungen nachzukommen, er von seiten der Kommune durch Zahlung der Miete aus dem Fürsorgefonds vor der Räumungsklage geschützt wird.

Das Haus stimmt den Ausschußanträgen zu. Bei Erledigung von Ausschußanträgen, die die Genehmigung der in mehreren Fällen vom Justizministerium nachgesuchten **Strafverfahren gegen Abgeordnete** verschiedener Parteien versagen, erklärte es **Abg. Dallmer** (DN.) nicht mit der Würde eines Abgeordneten vereinbar, daß er unter dem Schutze der Immunität in Zeitungen verantwortlich zeichnet, wie z. B. Abg. Lademann (Soz.)

Abg. Schwenk-Berlin (Komm.) betont, der Abg. Dallmer solle seine eigenen Freunde berücksichtigen, von denen z. B. der Abg. Straube die Verfassung von Weimar als Misthaufen bezeichnet habe.

Abg. Dallmer (DN.) meint, etwas anderes sei, wenn jemand in einer Versammlung Aeußerungen tut, über deren Richtigkeit man ja verschiedener Auffassung sein könne.

Das Haus tritt auch hier den Ausschußbeschlüssen bei. Weiter stimmt das Haus einigen Anträgen des Landwirtschaftsausschusses zu, wonach eine Ermäßigung des Zinsfußes der Meliorationsdarlehen und eine Herabsetzung der Tilgungsraten sowie eine Herausschiebung der Rückzahlungstermine der landwirtschaftlichen Kredite erstrebt und mit der Reichsregierung geprüft werden soll, ob auch in Deutschland der Warenlombard für landwirtschaftliche Produkte reichsgesetzlich eingeführt werden kann.

Das Haus vertagt sich auf Dienstag, den 30. Nov., 12 Uhr: Krisenfürsorge, internationale Verträge, Einstellung des Strafverfahrens gegen komm. Abgeordnete. Fortsetzung der Beratung des Nachtragsetats.

Abg. von Graefe (Völk.) protestiert dagegen, daß die außenpolitische Debatte bis zur übernächsten Woche vertagt werden soll. Schon am Samstag müsse der Reichstag Stellung nehmen zu dieser Methode, mit der der Reichsaußenminister den Reichstag beiseite schiebt.

Der Antrag von Graefe wird abgelehnt und es bleibt bei der vorgeschlagenen Tagesordnung.

Die Vermögenssteuerzahlung der Landwirtschaft.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Steuerpflichtige, deren Vermögen hauptsächlich aus landwirtschaftlichem Vermögen besteht, haben, sofern ihnen am 15. November ein Vermögenssteuerbescheid noch nicht zugestellt wurde, bis zu diesem Tage mit Schonfrist bis 22. November die Hälfte des Vermögenssteuerjahresbetrages von 1924 zu entrichten. Wird durch einen nach dem 15. November zugestellten Steuerbescheid ein die Summe der geleisteten Vorauszahlung übersteigender Steuerbetrag festgesetzt, so ist der Unterschiedsbetrag am 15. Februar 1927 zu zahlen. Vielfach wird es in der Landwirtschaft, insbesondere bei kleinbäuerlichen Betrieben, vorkommen, daß Pflichtige, die den Bescheid bis zum 15. November noch nicht erhalten haben, an diesem Tage an Vorauszahlungen mehr entrichten müssen, als sie auf Grund des Bescheids zu zahlen haben würden. Unter Umständen, namentlich bei kinderreichen Steuerpflichtigen, würde sogar eine Vorauszahlung zu leisten sein, obwohl nach dem später zugestellten Steuerbescheid Freistellung von der Vermögenssteuer erfolgt.

Um derartige Unbilligkeiten zu vermeiden, hat der Reichsminister der Finanzen folgendes bestimmt: Unterläßt der Pflichtige in Fällen, in denen ihm bis zum 15. November ein Vermögenssteuerbescheid noch nicht zugestellt worden ist, die Zahlung der an sich am 15. November fälligen Vorauszahlung der Rate, zahlt er aber binnen zwei Wochen nach Zustellung des Vermögenssteuerbescheides den gesamten auf Grund des Bescheids für die Jahre 1925 und 1926 noch zu entrichtenden Betrag, so wird von der Erhebung von Verzugszuschlägen bezw. ab 1. Dezember von der Erhebung von Verzugszinsen wegen Nichtleistung der Novemberrate abgesehen. Macht der Steuerpflichtige von dieser Regelung Gebrauch, so hat er also binnen zwei Wochen nach Zustellung des Vermögenssteuerbescheides den gesamten Betrag nachzuzahlen, um den die Steuerschuld für 1925 und 1926 die für die beiden Jahre geleisteten Vorauszahlung übersteigt, also auch den Unterschiedsbetrag, den er an sich wegen der Zustellung des Bescheids nach dem 15. November erst am 15. Februar 1927 zu zahlen haben würde. Selbstverständlich bleibt es den Steuerpflichtigen unbenommen, anstatt von dieser Regelung Gebrauch zu machen, den gesetzlichen Vorschriften zu entsprechen, am 15. November die Hälfte der Jahressteuerschuld für 1924 als Vorauszahlung zu leisten und den Unterschiedsbetrag zwischen der veranlagten Steuer und der Summe der geleisteten Vorauszahlung erst am 15. Februar 1927 zu entrichten. In den Fällen, in denen der Bescheid bis zum 15. November zugestellt ist, verbleibt es dabei, daß der Steuerpflichtige an diesem Tage von sich aus den Bescheid ergebenden Unterschiedsbetrag zwischen der endgültig veranlagten Steuer für 1925 und 1926 und den geleisteten Vorauszahlungen zu entrichten hat.

Deutscher Reichstag.

234. Sitzung.

vdz. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Das vorläufige Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reiche und Finnland und der deutsch-lettische Wirtschaftsvertrag werden ohne Debatte in zweiter und dritter Lesung endgültig angenommen.

Aussprache über den Nachtragsetat.

Dann wird die allgemeine **Aussprache über den Nachtragsetat** für 1926 fortgesetzt.

Abg. Paetz (DN) klagt über die steuerliche Belastung des Mittelstandes. Die Lasten für Handel und Gewerbe würden weiter gesteigert durch die jüngste Gesetzgebung auf sozialpolitischem Gebiet. Die Not der beschäftigungslosen selbständigen Handwerker sei ebenso groß wie die der Erwerbslosen. Angesichts dieser Notlage sei die übermäßige hohe Gewerbesteuer nicht zu rechtfertigen.

Abg. Dr. Schreiber (Z.) bezeichnet den Reichsschulgesetzentwurf als eine ganz unbrauchbare Verhandlungsgrundlage. Es sei deshalb begreiflich gewesen, wenn dieser Entwurf ohne weiteres abgelehnt wurde. In der deutschnationalen Presse werden seit Monaten Verhaltungen und Anklagen auf kulturpolitischem Gebiet gegen das Zentrum gerichtet, die wir mit aller Deutlichkeit zurückweisen müssen. (Beifall im Zentrum.) Das deutschnationale Interesse für kulturpolitische Fragen der Katholiken ist so jung, daß man immer das Schild zu sehen glaubt: Vorsicht, frisch gestrichen! (Heiterkeit und Beifall im Zentrum.) Die Deutschnationalen haben jeden Anspruch auf kulturpolitische Autorität verloren. Sie haben nicht einmal den Mut gefunden, den Geist der Verlautbarungen des Hofpredigers Dr. Döring abzuschütteln. (Sehr wahr! im Zentrum.) Das von diesem Mann geprägte alte Schlagwort „An Rom sterben die Völker", sei ein schwerer Schlag ins Gesicht für alle Katholiken gewesen. (Beifall im Zentrum.) Dieses Schlagwort sei auch eine außenpolitische Torheit. Der Redner fordert beschleunigte Verabschiedung des Gesetzes zum Schutze der Jugend gegen Schund und Schmutz. Er bekämpft die Verlängerung der Polizeistunde.

Reichsinnenminister Dr. Külz erklärt, die Reichsregierung stehe mit den Ländern in Unterhandlungen über die Entschädigung der Lehrkräfte geschlossener Privatschulen. Bei der bevorstehenden Beratung des Gesetzes gegen Schund und Schmutz werde sich zeigen, wie sehr die Tendenz dieses Gesetzes in der Oeffentlichkeit verkannt worden sei. Das Reichsschulgesetz bedürfe gründlichster Vorbereitungen, aber, so erklärte der Minister, ich hoffe zuversichtlich, die Vorlage Ende dieses Monats, spätestens Anfang nächsten Monats im Kabinett zu verabschieden. Ich hoffe, daß dann die Vorlage im Plenum auf breitester Grundlage angenommen wird, mit einer Mehrheit, die nach rechts und links hinübergreift.

Abg. Koenen (Komm.): Die Art der Behandlung der Erwerbslosenfrage im Plenum und Ausschuß sei eine einzige Blamage der Regierungsparteien und der Deutschnationalen. Die Deutschnationalen hätten zur Erreichung von Ministerposten die schlimmsten Erpressermethoden angewandt auf Kosten der Erwerbslosen. Diese Regierung sei reif zurückzutreten. Die Mißwirtschaft des Reichsfinanzministers habe zu einem Defizit von rund einer Milliarde geführt.

Abg. Meyer-Berlin (Dem.) weist die Berechnung des Abg. Koenen als ganz unzutreffend zurück. Die Defizit-Prophezeiungen des deutschnationalen Abg. Hergt von Juni hätten sich nicht erfüllt. Die Kardinlie des Defizits sei der richtige Standort des Finanzministers, denn ebenso wie das Defizit müsse die Thesaurierung vermieden werden. Notwendig sei das Zusammenarbeiten von Staat und Wirtschaft. Der Redner billigt das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und die für Siedlungsarbeiten eingesetzten Mittel. Leider hemme der bürokratische Verwaltungsapparat noch immer den praktischen Erfolg der Siedlungsarbeit. Eine Wiedererhöhung der Börsenumsatzsteuer sei abzulehnen. Die heutige Steuerlast von 10 bis 11 Milliarden übersteige noch immer die Leistungsfähigkeit der Wirtschaft. Die baldige Revision des Zolltarifs sei notwendig. Die Schaffung eines internationalen Kartellrechtes sei eine bedeutsame Aufgabe des Völkerbundes. Die geschäftliche Betätigung des Reiches, der Länder und Gemeinden müsse aufhören, ebenso die wahllose Bevorzugung der sogenannten gemeinnützigen Baugenossenschaften bei der Vergebung von Hauszinssteuerhypotheken. Das große Reklamegeschäft der Post sei nicht zu billigen. Der umfangreiche Handelsbetrieb der Beamten müsse eingedämmt werden. Der Reichstagsbeschluß, der die Durchführung der Gewerbeordnung auch für die Verkaufsstände in Bahnhöfen fordert, müsse endlich durchgeführt werden. (Beifall bei den Demokraten.)

Die Weiterberatung wird darauf abgebrochen.

Die deutsch-französische Vereinbarung über den Austausch von Erzeugnissen einiger deutschen und saarländischen Industrien wird ohne Debatte dem auswärtigen und handelspolitischen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über

die Krisenfürsorge für Erwerbslose.

Ohne weitere Debatte wird die Vorlage dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Um 7½ Uhr vertagt sich das Haus auf Samstag, 12 Uhr: Krisenfürsorge, internationale Verträge, Einstellung des Strafverfahrens gegen komm. Abgeordnete. Fortsetzung der Beratung des Nachtragsetats.

Preußischer Staatsrat.

WTZ. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Der preußische Staatsrat beriet am Freitag zunächst über den Entwurf, der der Eisenindustrie in Oberschlesien einen Kredit in Höhe von 18,8 Millionen RM. gewähren will. Die Sozialdemokraten lehnten die Vorlage ab. Sie beantragten, zum Zwecke der Nachprüfung aller von der preußischen Staatsregierung an privatwirtschaftliche Unternehmungen gewährten Kredite und Subventionen einen aus Mitgliedern des Landtages und des Staatsrates bestehenden Kontrollausschuß einzusetzen, dem auch alle etwa vorliegenden oder eingehenden Anträge gleichartiger oder ähnlicher Art zur Stellungnahme zuzuleiten seien.

Der Berichterstatter Dr. Rumpf (AG.) wies darauf hin, daß durch die Zerreißung der wirtschaftlichen Einheit Oberschlesiens und durch die Grenzziehung gegenüber Polen die beiden Gesellschaften „Obereisen" und „Oberbedarf", um deren Unterstützung es sich bei der Aktion handelt, schwer betroffen seien. Beide Gesellschaften sind zu einer Gesellschaft zusammengeschlossen. Zur Erweiterung der Kohlenbasis wurde die Donnersmarckhütte einbezogen. Für die neue Gesellschaft müßten weitere Kredite geschaffen werden. Im Aufsichtsrat sitzen je ein Vertreter des Reiches und Preußens, die Kontrolle üben.

Ein Vertreter der Staatsregierung erklärte, die Regierung stehe der Kreditgewährung an die Privatindustrie grundsätzlich ablehnend gegenüber. In Oberschlesien lägen aber besondere Verhältnisse vor. Eine bodenständige Industrie wäre vernichtet worden. Von Regierungsseite wurde ferner der in der Aussprache erhobene Vorwurf zurückgewiesen, die Hilfsaktion diene nur den Interessen der Ballestrem-Gruppe. Der Vorlage wird gegen die Sozialdemokraten und Kommunisten zugestimmt. Die Frage der Einsetzung eines Kontrollausschusses soll beim Etat verhandelt werden. — Die nächste Sitzung des Staatsrates wurde auf den 6. Dezember festgesetzt.

Regierungsparteien u. Sozialdemokraten

Einigung über die Krisenfürsorge.

bb **Berlin,** 12. Nov. Die Einigungsverhandlungen, die gestern zwischen den Regierungsparteien und den Sozialdemokraten in der Erwerbslosenfrage geführt worden sind, um eine gemeinsame sachliche Basis zu erzielen, sind, nachdem heute mittag noch einmal eine Aussprache stattgefunden hat zum Abschluß gekommen. Es ist gelungen, den endgültigen Wortlaut des Gesetzes über die Krisenfürsorge fertigzustellen und die notwendigen Anträge zu formulieren.

Abgesehen von dieser sachlichen Einigung ist, worauf wir schon hinweisen konnten, die Verabredung getroffen worden, daß die Regierungsparteien und Sozialdemokratie ständige Fühlungnahme miteinander halten wollen. Entweder wird die sozialdemokratische Fraktion einen Vertreter in den interfraktionellen Ausschuß der Regierungskoalition entsenden oder durch einen Verbindungsmann dauernd über die Absichten der Regierungsparteien unterrichtet werden. Alle weitergehenden Kombinationen, die von stärkeren politischen Bindungen sprechen, sind zurzeit unrichtig. Sie werden vom Vorwärts als irreführende Behauptungen bezeichnet.

Der Vorwärts formuliert die Stellung der Sozialdemokraten folgendermaßen:

„Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion verlangt kein Ministerportefeuille, aber mehr Rücksicht auf ihre sachlichen Argumente bei der Behandlung von Gesetzesvorlagen. Sie will versuchen, sich mit den Mittelparteien von Fall zu Fall über das Höchstmaß des augenblicklich Erreichbaren zu verständigen. Gelingt diese Verständigung, dann wird sie keine Anträge mehr stellen, die über das Vereinbarte hinausgehen und solche Anträge, wenn sie von anderer Seite kommen, ablehnen."

Politische Umschau

Der deutsch-schweizerische Handelsvertrag im Ausschuß angenommen.

WTZ. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Im Reichstagsausschuß für Handelsverträge wurde heute der deutsch-schweizerische Handelsvertrag mit 14 gegen 11 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Völkischen, die Deutschnationalen, die Wirtschaftliche Vereinigung, die Bayrische Volkspartei und die Kommunisten, während die Sozialdemokraten mit den Regierungsparteien für Annahme des Vertrages stimmten.

Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurde in erster und zweiter Lesung mit allen Stimmen gegen die Stimmen der Kommunisten der Gesetzentwurf über die Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich vom 5. August 1926 über den Warenaustausch zwischen Deutschland und dem Saargebiet angenommen. Ebenfalls in erster und zweiter Lesung angenommen wurde der Gesetzentwurf über das vorläufige Handelsabkommen zwischen Deutschland und Frankreich. Die Annahme geschah in beiden Lesungen mit 17 gegen 11 Stimmen. Dagegen stimmten die Völkischen und die Kommunisten sowie die Deutschnationalen mit Ausnahme des Abg. Dr. Reichert, der sich der Stimme enthielt.

Zur Unterredung Hoesch—Briand.

wtb **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Die Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter von Hoesch und Außenminister Briand ist nach einer Mitteilung an die Blätter nicht ungünstig verlaufen. Bei Nachricht, es wäre im Verlauf der Unterredung von deutscher Seite eine Anregung zur Entwaffnungsfrage erfolgt, ist nicht richtig und dürfte darauf zurückzuführen sein, daß ein Referent des Auswärtigen Amtes der deutschen Botschaft in Paris als Sachverständiger beigegeben wurde, um in den mündlichen Verhandlungen über die sogenannten Restpunkte seine Sachkenntnis zur Verfügung zu stellen.

Die Aenderungen im deutschen Außendienst.

bb **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Der bisherige Leiter der Presseabteilung der Reichsregierung, Ministerialdirektor Kiep, wird, wie jetzt verlautet, voraussichtlich als Botschaftsrat und Geschäftsträger an die deutsche Botschaft in Washington gehen. Der jetzige Botschaftsrat in Washington, Dieckhoff, wird wahrscheinlich in der gleichen Eigenschaft an die deutsche Botschaft in London versetzt werden, sobald die Ernennung des jetzigen Botschaftsrats Dufour zum Untergeneralsekretär beim Völkerbund bestätigt sein wird.

wtb **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Wie wir hören, tritt der Generalkonsul in Amsterdam, Holfeld, in den einstweiligen Ruhestand. Zu seinem Nachfolger ist der Gesandte in Luxemburg, von Gülich, in Aussicht genommen, der durch den Gesandten in Kairo, Mertens, ersetzt werden wird. An seine Stelle soll der jetzige Leiter der Personalabteilung des Auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor von Stohrer, nach Kairo gehen. Es ist beabsichtigt, zu seinem Nachfolger den jetzigen Dirigenten der Personalabteilung, vortragenden Legationsrat Dr. Schneider, zu ernennen. Außerdem geht der bisherige Gesandte in Columbien, von Haeften, in den einstweiligen Ruhestand. Zum Nachfolger ist der bisherige Generalkonsul in Chicago, Steinbach, in Aussicht genommen, der bereits seit mehreren Monaten den Gesandten von Haeften in Bogota vertritt. Zum Generalkonsul in Chicago ist der vortragende Legationsrat im Auswärtigen Amt, Simon, vorgesehen.

Ein politischer Beleidigungsprozeß.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Vor dem hiesigen Schöffengericht fand heute mittag der Prozeß gegen den verantwortlichen Redakteur des Deutschen Tageblattes, Dr. Julius Lippert, wegen öffentlicher Beleidigung statt. Lippert hat in einem Artikel seines Blattes scharfe Anschuldigungen gegen den Ministerialrat Schönebeck vom preußischen Finanzministerium erhoben und ihm u. a. Diebstahl aus kaiserlichen Beständen vorgeworfen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu einem Monat Gefängnis.

„Aushebung der Vermögen im Kriegsfalle."

wtb. **Kansas City,** 12. Nov. In seiner gestrigen Rede aus Anlaß des Waffenstillstandstages äußerte sich Präsident Coolidge auch über die Frage der Wehrpflicht in den Vereinigten Staaten im Falle eines neuen Krieges. Er erklärte, die Regierung beabsichtige in diesem Falle, eine allgemeine Aushebung nicht nur der Menschen, sondern auch der Vermögen einzuführen. Er lehne für die Vereinigten Staaten alle imperialistischen Pläne ab. Er erklärte, zur Herbeiführung der von der amerikanischen Regierung angestrebten Einschränkung des Wettrüstens, insbesondere auf dem Gebiet der Marine, sei Amerika bereit, angemessene Opfer zu bringen. Zur Frage der Kriegsschulden äußerte Coolidge die Auffassung, daß Mäßigung eine gegenseitige internationale Pflicht sei, und sprach sich gegen eine Politik der Erpressung oder Unterdrückung aus, betonte jedoch, daß Amerika stets eine Politik der Anerkennung der Heiligkeit der internationalen Verpflichtung betrieben habe, und erklärte, er glaube nicht, daß die Welt eine andere sichere Grundlage finden könne.

Der türkische Außenminister in Odessa.

wtb. **Odessa,** 13. Nov. (Funkspruch) Der türkische Außenminister traf am Freitag vormittag hier ein. Nach seinem Empfang durch Tschitscherin und die Behörden gab Tschitscherin ein Frühstück, während dessen der erste freundschaftliche Meinungsaustausch stattfand.

Roske über die Marinemeutereien.

vdz. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) In seiner Freitagssitzung hörte der Untersuchungsausschuß des Untersuchungsausschusses des Reichstages über die Fragen der Kriegsschuld und des Zusammenbruchs, im Anschluß an die Ausführungen des Abg. Dr. Pfleger in der letzten Sitzung den Oberpräsidenten Noske, früheren Korrespondenten des Reichstages für den Marineetat. Noske machte seine Ausführungen nur unter Vorbehalt, weil er sich von dem, was ihm über die Verhältnisse in der Marine während des Krieges bekannt wurde, keine Aufzeichnungen gemacht hat. Ueber ein Zusammenwirken der USPD. mit den Mannschaften, die 1917 meuterten, ist Noske nichts bekannt. In den Rücksprachen, die im Reichsmarineamt nach den Meutereien stattfanden, äußerte sich Noske in dem Sinne, daß, wenn Fäden von der USPD. zu den meuternden Schiffen liefen, man sie mit aller Energie durchschneiden müsse. Ueber den Ausbruch der Revolution in Kiel 1918 bestätigte Noske im ganzen das, was er schon im Dolchstoßprozeß in München ausgeführt hat. Als Noske zum Gouverneur von Kiel bestellt werden sollte, war bekannt, daß die Ankunft des unabhängigen Führers Abg. Haase bevorstehe. Noske schlug vor, mit seiner Bestellung bis zum Eintreffen von Haase zu warten. Der Vorschlag fand aber keinen Anklang und Noske wurde sofort gewählt. Als Haase kurz nachher eintraf, war er damit einverstanden, daß Noske die Führung behielt und reiste wieder ab. In alledem sah Noske den Beweis, daß von einer Organisation durch die USPD. keine Rede sein könnte. Von einer Wirksamkeit der links von den Unabhängigen stehenden politischen Gruppen habe Noske in Kiel gleichfalls nichts bemerkt. Nach seiner Meinung entsprang die Revolution aus dem elementaren Verlangen, nach Hause zu kommen, nachdem durch Einleitung der Waffenstillstandsverhandlungen der Krieg nach ihrer Meinung tatsächlich zu Ende sei. Jetzt wollte niemand mehr sein Leben opfern. Ende Oktober wäre es vielleicht noch möglich gewesen, eine Operation mit der Flotte zu unternehmen.

An die Ausführungen Noskes schloß sich eine lebhafte Aussprache an.

Arbeitsfragen.

Das Arbeitszeitgesetz.

bb **Berlin,** 12. Nov. Der Reichskanzler wird morgen die Vertreter der Arbeitnehmerverbände empfangen, um auch mit ihnen die Frage des Arbeitszeitgesetzes zu besprechen. Darüber berichtet die Köln. Ztg.: Dieser Tage haben die Arbeitgeberverbände in einer Besprechung ihre Einwände gegen die Grundzüge des in Vorbereitung befindlichen Gesetzes in einer sachlichen Besprechung zum Ausdruck gebracht. Der Arbeitsminister hat auf Grund der damaligen Londoner Konferenz der Arbeitsminister einen Gesetzentwurf über den Arbeitsschutz ausgearbeitet, in dem versucht werden soll, den Bestimmungen des Washingtoner Abkommens gerecht zu werden. Auf Grund von Besprechungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern sind einige Aenderungen in diesem Entwurf vorgesehen, der nunmehr dem Reichskabinett vorliegt. Inzwischen haben die Gewerkschaften eine Vorlage ausgearbeitet und der Regierung unterbreitet, die bis zur endgültigen Regelung des Arbeitsschutzes ein Arbeitszeitnotgesetz verlangt, das in seinen Grundzügen die sozialpolitischen Voraussetzungen für die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens schaffen soll. Wieweit eine Einigung zwischen der Regierung und den Gewerkschaften erzielt werden kann, wird aus dem Ergebnis der morgigen Verhandlungen hervorgehen.

Die Lage im englischen Kohlenkonflikt.

wtb **London,** 12. Nov. (Tel.) Die Grubenbesitzer haben heute vormittag eine Erklärung veröffentlicht, in der eine etwas kritische Stellung zu der in Vorschlag gebrachten Regelung im Kohlenkonflikt zum Ausdruck kommt. Die Regierung hat hierauf eine Erklärung herausgegeben, in der sie zugibt, daß die in Vorschlag gebrachten Bestimmungen zwar keine Vereinbarungen mit den Grubenbesitzern darstellen, in welcher sie jedoch hinzufügt, daß, wenn die Bestimmungen von den Bergarbeitern angenommen und durchgeführt werden, die Regierung unabhängig die mit den vorgeschlagenen Bestimmungen im Einklang stehenden Gesetze einbringen werde.

Aus Nah u. Fern.

Röstkaffee-Preis.

wp. **Köln,** 12. Nov. (Tel.) Der Verein Deutscher Kaffee-Großhändler und -Röster e. V., Köln, stellt heute für guten Röstkaffee (Konsumware) einen Verbraucherpreis von 2,80 bis 3,60 Mark und für feine Sorten 3,60 bis 4,80 Mark je ½ Kilo je nach Qualität fest.

Schwerer Motorradunfall.

wtb **Essen,** 12. Nov. (Tel.) In der sogenannten Todeskurve in der Meisenburgstraße stieß gestern abend ein mit zwei Personen besetztes Motorrad gegen einen Baum und wurde vollständig zertrümmert. Beide Fahrer erlitten schwere Schädelbrüche. Sie wurden erst in den Morgenstunden tot aufgefunden.

Vom Starkstrom getötet.

wp. **Bedburg,** 12. Nov. Einige Knaben vergnügten sich damit, mit Steinen und Draht nach der Hochspannungsleitung zu werfen. Infolge einer Beschädigung fiel ein Leitungsdraht herab. Ein etwa 12jähriger Knabe nahm den Draht, der zur Hochspannung führte, in die Hand und wurde auf der Stelle getötet.

Umsturz eines Dampfhammers.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Heute nachmittag stürzte aus noch nicht aufgeklärter Ursache ein an der Ecke der Münch- und Schönhauserstraße beim Bahnhof Alexanderplatz aufgestellter Dampfhammer plötzlich um und fiel auf einen Straßenbahnwagen. Nach den bisherigen Feststellungen sind mehrere Personen verletzt, die genaue Zahl steht noch nicht fest.

Schachtunglück.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Heute nachmittag rutschten in einem etwa 5 Meter tiefen Bauschacht der Untergrundbahn im Südosten Berlins etwa 3 Kubikmeter Steinmassen, die durch den Bohlenverschlag herausgedrückt wurden, in den Bauschacht, wobei zwei Arbeiter schwer und einer leicht verletzt wurden.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Das Unglück in der Münzstraße ereignete sich dadurch, daß eine für den Bau der Untergrundbahn aufgestellte Dampframme infolge unsachgemäßer Bedienung umstürzte, einen gerade vorbeifahrenden Straßenbahnzug streifte und auf das Oberdeck eines Kraftomnibus fiel. Mehrere Insassen des Straßenbahnwagens wurden verletzt und zwar drei ernstlich. Vom Straßenbahnwagen wurde Verdeck und Hinterperron völlig zertrümmert, beim Autobus die linke Oberdeckseite abgerissen. Die Feuerwehr hatte mehrere Stunden mit dem Abtransport der Wagen und der Entfernung der Dampframme zu tun.

Tragödie eines Vierundachtzigjährigen.

wtb **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Am 6. ds. Mts. wurde in dem märkischen Dorfe Rottstock bei Brück der 84jähr. Altsitzer Schmidt tot aufgefunden. Es ging das Gerücht um, daß der Greis keines natürlichen Todes gestorben sei. Die Ermittlungen ergaben, daß der Greis an den Folgen fortgesetzter Mißhandlungen gestorben war. Seine verheiratete 46jährige Tochter gab bei der Vernehmung die Mißhandlungen zu, behauptete aber, daß sie ihren Vater durch drei Wanderburschen habe verprügeln lassen. Nach den Ermittlungen hat sie aber zweifellos die Absicht gehabt, ihren Vater zu erschlagen, und hat allein gehandelt. Sie wurde festgenommen. Auf dem Wege zum Gefängnis in Potsdam machte sie einen erfolglosen Fluchtversuch. Im Gerichtsgefängnis erhängte sie sich.

Eine Betrügerbande entlarvt.

wtb. **Berlin,** 12. Nov. (Tel.) Der 25jährige Kaufmann Hänle, der wegen 15 Betrügereien bereits steckbrieflich gesucht wurde, der 30jährige Kaufmann Meister und der 30jährige Kaufmann Pelzer verübten seit zwei Monaten gemeinsam große Wechsel- und Warenbetrügereien. Pelzer wurde im Laufe des gestrigen Abends festgenommen, Meister stellte sich heute mittag selbst der Kriminalpolizei. Hänle ist noch flüchtig. Schon aus einem geringen Teil der vorgefundenen Korrespondenz wurden Betrügereien in Höhe von 50 000 ℳ festgestellt, doch beträgt die Gesamtbeute der Schwindler sicher das Vielfache.

Die Ursache der Paratyphusepidemie in Schnarsleben.

wtb. **Magdeburg,** 12. Nov. (Tel.) Wie die Magdeb. Zeitung berichtet, ist die Paratyphusepidemie in Schnarsleben darauf zurückzuführen, daß der Fleischermeister Höppner ein verendetes Schwein, das er unter der Angabe, es zu Seife verarbeiten zu wollen, als Nahrungsmittel in den Handel gebracht hatte. Höppner, der ein volles Geständnis abgelegt hat, und seine Frau wurden verhaftet.

Unregelmäßigkeiten beim Versicherungsamt Nürnberg.

wtb **Nürnberg,** 12. Nov. (Tel.) Beim Versicherungsamt wurde gelegentlich der Uebernahme der Geschäfte eines erkrankten Verwaltungsinspektors durch einen anderen Beamten das Fehlen von Versicherungsmarken festgestellt. Die daraufhin vorgenommene Kontrolle ergab, daß in den gebündelten und versiegelten Markenpaketen sich nur Zeitungsschnitzel befanden und daß etwa 46 000 RM. unterschlagen worden sind.

Großfeuer in Norwegen.

wtb. **Oslo,** 12. Nov. (Tel.) Bei einem Scheunenbrand in der Nähe von Hönefos kamen zwei Frauen in den Flammen um. 19 Kühe und zahlreiche andere Haustiere verbrannten. Der Schaden wird auf über 100 000 Kronen geschätzt.

Die letzten Funkmeldungen

vom 13. November 1926 von 1—3 Uhr nachts.

Die interfraktionellen Besprechungen.

pw. **Berlin,** 13. Nov. (Funkspruch.) Reichskanzler Marx empfing gestern, den Blättern zufolge, die Vertreter der Regierungsparteien, um die Vereinbarungen zu erörtern, die er mit dem sozialdemokratischen Parteivorstand getroffen hat. Es wurde festgestellt, daß die Reichsregierung in Zukunft die Sozialdemokraten vor der Einbringung von Gesetzesvorlagen über deren Inhalt unterrichten wird. Wie die Voss. Ztg berichtet, wurde von volksparteilicher Seite betont, daß darin keine einseitige Bindung liege, sondern daß die Regierung freie Hand habe, auch die Deutschnationalen zu den Vorbesprechungen über Gesetzentwürfe hinzuzuziehen.

Einen weiteren Gegenstand der Besprechungen bildete das Arbeitszeitgesetz. Bei den Verhandlungen des Reichsministers des Innern mit den Vertretern der Regierungsparteien über das Gesetz gegen Schmutz und Schund ist eine Verständigung über Einzelheiten des Gesetzes noch nicht zustande gekommen. Die Deutsche Volkspartei, die Demokraten und die Sozialdemokraten haben eine Reihe von Abänderungsanträgen angekündigt.

Amtliche Berliner Devisenkurse.

	11. Nov.		12. Nov.		v. dem
	Geld	Brief	Geld	Brief	Kriege
Buenos-Aires . .	1.709	1.713	1.718	1.712	1.73
Canada 1 Can. D.	4.209	4.219	4.209	4.213	
Japan	2.067	2.071	2.065	2.071	2.00
Konstantinopel 1 L.	2.13	2.14	2.12	2.13	18.45
England	20.391	20.443	20.398	20.450	20.43
New York 1 D. .	4.20	4.21	4.20	4.21	4.20
Rio de Janeiro .	0.559	0.561	0.548	0.550	1.36
Uruguay 1 Goldpf.	4.18	4.19	4.18	4.19	
Holland 100 Guld.	168 27	168.69	168.28	168.70	168.70
Athen 100 Drach.	5.29	5.31	5.24	5.26	81.00
Belgien 100 Belga	58.58	58.72	58.56	58 70	81.05
Danzig 100 Guld.	81.42	81.62	81.46	81.66	81.07
Finnland 100 M.	10.57	10.61	10.57	10.61	81.00
Italien 100 Lire .	17.46	17.50	17.36	17.40	81.00
Jugoslawien . .	7.41	7.43	7.41	7.43	81.00
Dänemark 100 Kr.	111.98	112.26	112.14	112 42	112 50
Lissabon 100 Esc	21.52	21.57	21.52	21.57	4 53
Oslo 100 Kr. . .	105.17	105.43	105.30	105 56	112.50
Paris 100 Frk. .	13.57	13 61	13.92	13 96	81.00
Prag 100 Kr. . .	12.45	12.49	12.45	12.49	85.06
Schweiz 100 Frk.	81.15	81.35	81 06	81.26	81.00
Sofia . 100 Leva	3.03	3.04	3.03	3.04	81.00
Spanien 100 Pes.	63 65	63.81	63.69	63 85	81.00
Schweden 100 Kr.	112.25	112.53	112.22	112.50	112.50
Wien 100 Schill.	59.27	59.41	59.26	59.40	59.06
Budapest 100 000	5.89	5.91	5.88	5.90	85.97

Gegen Schmutz und Schund.

wp. **Berlin,** 13. Nov. (Funkspruch.) Nach dem Berl. Tagebl. verhandelte Reichsinnenminister Dr. Külz am gestrigen Spätnachmittag mit den Vertretern sämtlicher nichtsozialistischer Fraktionen, also von den Deutschnationalen bis zu den Demokraten, über die bevorstehende Beratung des Gesetzes gegen Schmutz und Schund, um eine Klärung herbeizuführen.

Unternehmer und Achtstundentag.

wp. **Berlin,** 13. Nov. (Funkspruch.) Die Unternehmerverbände haben, wie die Blätter berichten, über die Frage des Achtstundentages eine umfangreiche Denkschrift veröffentlicht, in der die Möglichkeit der Einführung des Dreischichtensystems in den einzelnen Betrieben untersucht wird. In der chemischen, der Zuckerrüben-, der Papier- und der Glasindustrie und den Nebenbetrieben der Braunkohlenindustrie sei die Einführung des Dreischichtensystems möglich. Verneint wird die Durchführung des Achtstundentages im Braunkohlenbergbau. Von einer Verkürzung der Arbeitszeit in der Metall-, Textil- und Holzindustrie sei eine Besserung der Arbeitsmarktlage nicht zu erwarten.

Empfindliche Störung der Berliner Lichtversorgung.

pw. **Berlin,** 13. Nov. (Funkspruch.) Nach einer Blättermeldung trat gestern nachmittag gegen ¼5 Uhr in der Lichtversorgung Berlins eine Störung ein, die sich auf große Teile des Stadtgebietes erstreckte und teilweise fast eine Stunde dauerte. Betroffen wurden das Zentrum der Stadt, wo die Unterbrechung der Stromlieferung am längsten andauerte, der Westen Berlins und größere Teile des Nordostens und Ostens.

Verhaftung eines Aktienschwindlers.

wtb **Berlin,** 12. Nov. (Funkspruch.) Nach einer noch unbestätigten Meldung einer hiesigen Korrespondenz wurde in Bukarest der 40jährige aus Kassel gebürtige Generaldirektor und Bankier Erich Schulze festgenommen, der eine große Zahl Interimsscheine auf Aktien der Vereinigten Stahlwerke gefälscht hat. Schulze war wegen Aktienfälschungen in München schon zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Sein Helfershelfer Farago wurde bereits in Berlin verhaftet. Schulze soll ein Geständnis abgelegt haben.

Zusammenkunft Briands mit Vandervelde.

wtb. **Paris,** 13. Nov. (Funkspruch.) Zu der Unterredung Briands mit dem belgischen Außenminister Vandervelde berichtet das Außenministerium, daß die beiden Minister sich über die Gesamtheit der die französische und die belgische Regierung interessierenden Fragen ausgesprochen haben. Die Unterredung habe sich auch auf die kommende Tagung des Völkerbundsrates bezogen. Die beiden Minister hätten die Uebereinstimmung der Ansichten der beiden Regierungen in allen geprüften Punkten feststellen können.

Annahme der Vertrauensfrage durch die Kammer.

wtb **Paris,** 13. Nov. (Funkspruch.) Die Kammer nahm den Antrag Poincarés, die vorliegenden 60 Interpellationen bis nach der Verabschiedung des Budgets zurückzustellen, mit 365 gegen 207 Stimmen an. Außer den Kommunisten und Sozialisten stimmten etwa 70 Abgeordnete der Radikalen und der Sozial-Republikaner dagegen.

Beschwerden der französischen Kolonie in Ventimiglia.

wtb **Paris,** 13. Nov. (Funkspruch.) Dem Temps wird aus Nizza gemeldet, daß die französische Kolonie in Ventimiglia bei der französischen Regierung wegen der angekündigten Versetzung dreier, von den Faschisten angefeindeter französischen Beamten des internationalen Bahnhofes in Ventimiglia, Protest erhoben hat.

Der Rückgang der englischen Eisen- und Stahlindustrie.

wtb **London,** 13. Nov. (Funkspruch.) Der Nationalverband der Eisen- und Stahlindustriellen berichtet, daß Ende Oktober 5 Hochöfen in Tätigkeit waren, gegen 147 vor Beginn des Bergarbeiterstreiks. Die Erzeugung von Eisen betrug 13 100 Tonnen gegen 539 000 Tonnen im April und die Stahlerzeugung 22 900 gegen 641 000 To. im April.

Sprachenzwischenfall im Prager Abgeordnetenhaus.

wtb **Prag,** 13. Nov. (Funkspruch.) Im Budgetausschuß des Abgeordnetenhauses erstattete der Abgeordnete Windirsch vom Bund der Landwirte (Regierungspartei) den Bericht über das Ernährungsministerium nach einem einleitenden Satz in tschechischer Sprache in deutscher Sprache. Er wurde zweimal vom Vorsitzenden unter Berufung auf die Geschäftsordnung aufgefordert, tschechisch zu sprechen, worauf auf Antrag Winirschs die Sitzung unterbrochen wurde. Nach Wiederaufnahme derselben gab der Abgeordnete Böllmann vom Bund der Landwirte eine Erklärung ab, in der er auf die Notwendigkeit verwies, die veraltete Sprachenbestimmung in der Geschäftsordnung zu beseitigen. Der Abgeordnete Patejdl (tschech. Nat.-Soz.) protestierte gegen die Verletzung der Geschäftsordnung. Windirsch setzte dann sein Referat tschechisch fort.

Erdrutsche auf der Strecke Triest—Miramare.

wtb. **Rom,** 13. Nov. (unkipruch.) Auf der Strecke Triest—Miramare waren seit längerer Zeit Erdabbröckelungen des Meeresufers beobachtet worden. Infolge der Regengüsse stürzten in der verkehrsstillen Zeit ungefähr 500 Kubikmeter Erdmassen auf den Bahnkörper. Auch auf der Bahnstrecke Empoli—Siena ereignete sich gestern abend ein Erdrutsch, der den Verkehr stundenlang unterbrach.

Aus Stadt und Umgebung

Kultur-Jubiläen.

13. November.

1856. Heinrich Teweles geboren.
1862. Todestag von Ludwig Uhland.
1868. Todestag von Gioachino Rossini.

Schwerte, den 13. November 1926.

+ **Der tägliche Radler-Unfall.** Auf der Heimfahrt kam vorgestern abend der Schlosser Brandscheidt aus Hengsen mit seinem Fahrrad so unglücklich zu Fall, daß er sich außer leichteren Verletzungen einen Bluterguß ins Knie zuzog, an deren Folgen er längere Zeit zu leiden haben wird.

÷ **Die Mütterberatung** des Frauenverbandes findet nicht kommenden Mittwoch, den 17. ds Mts. (Buß- und Bettag), sondern Dienstag, den 16. ds. Mts., nachm. 2½ Uhr statt.

÷ **Der Unterricht an den hiesigen Schulen** beginnt von Montag, den 15. November ab morgens um 8.30 Uhr.

÷ **Die Auszahlung der Beihilfe** aus der Sozial- und Kleinrentnerfürsorge findet am Dienstag, den 16. November, vorm. von 9—12 Uhr an unserer Kasse, Rathaus, Zimmer Nr. 1, statt.

÷ **Der Evangel. Männerverein** hat am heutigen Sonntag seine Monatsversammlung. Sie beginnt schon um 4 Uhr im Gemeindehause. Die Leiterin unseres evangel. Jugend- und Wohlfahrtsamtes, Frl. Trost, wird über die Tätigkeit des Amtes berichten. Alle Mitglieder sind mit ihren Frauen bestens eingeladen. Die Versammlung ist im unteren kleinen Saale.

÷ **Die Vortrags-Vereinigung** macht darauf aufmerksam, daß am Donnerstag, den 25. November, abends 8.15 Uhr, im Evangel. Gemeindehause ein Kammermusikabend des berühmten Schoenmaker-Quartetts gegeben wird. Wir kommen noch näher darauf zurück.

+ **Steuertermine der kathol. Gemeinde.** Am morgigen Sonntag wird nochmals ein Termin zur Zahlung der Kirchensteuer (3. Rate) abgehalten, und zwar von 9—12 Uhr in der Handarbeitsschule. — Für die Außenbezirke sind die Termine wie folgt angesetzt: Lichtendorf am Dienstag, 16. Nov., von 10—12 Uhr bei Hauske; Geisecke am gleichen Tage von 1—3 Uhr bei Schulte-Höppe; Westhofen am Donnerstag, 18. Nov., von 10—12 Uhr bei Schulte; Holzen am gleichen Tage von 1—3 Uhr bei Schneider. Eine Woche nach diesen Terminen beginnt die Anmahnung und Beitreibung.

+ **Aus den kathol. Vereinen.** Der Verband hat für Montag abend die Vorstände aller angeschlossenen Vereine zu einer Sitzung in das Vereinshaus eingeladen, in der die Lage des Hauses erörtert werden soll. — Die Jahres-Generalversammlung des Elisabethvereins, verbunden mit der Patronatsfeier (in ganz einfachem Rahmen) soll am Mittwoch (Buß- u. Bettag) im Vereinshause stattfinden. Neben einem Bericht der Vorsitzenden über die Tätigkeit des Vereins im verflossenen Jahre ist auch ein Vortrag des geistlichen Beirats vorgesehen. — Der Volksverein für das kathol. Deutschland beruft für Sonntag abend eine Versammlung in das Vereinshaus ein. Als Redner ist der hier bestens bekannte Gymnasiallehrer Günther aus Werl gewonnen, der über ein zeitgemäßes Thema sprechen wird. — Die Patronatsfeier der „Cäcilia" findet am Sonntag abend im Vereinshause statt. Es sind für dieselbe umfangreiche Vorbereitungen getroffen.

÷ **Bericht über die Lage des Arbeitsmarktes im Stadt- und Landkreis Hörde.** Die Vermittlungstätigkeit war in der Berichtswoche mit 313 Vermittlungen als lebhaft zu bezeichnen, obgleich die Zahl der Vermittlungen an Bergarbeitern im Verhältnis zur Vorwoche zurückgegangen ist. Dieser Rückgang ist dadurch entstanden, daß im Arbeitsnachweisbezirk Hörde vermittlungsfähige Hauer und Lehrhauer, für die noch lebhafte Nachfrage besteht, mit Ausnahme vereinzelter Fälle nicht mehr vorhanden sind. An erwerbslosen Bergarbeitern kommen lediglich nur noch Tagesarbeiter, Reparatur- und Zimmerhauer und jüngere Arbeitskräfte in Betracht, die jedoch wenig angefordert werden. Neben dem Bergbau war die Metall-Industrie vermittlungsfähig und sind außer Arbeitsaufnahmen bei den Vereinigten Stahlwerken Abt. Phönix A.-G. in Hörde, auch solche in der Kleineisen-Industrie zu verzeichnen. Gelernte Facharbeiter, sowie ungelernte Arbeiter und Hilfsarbeiter sind mehr und mehr eingestellt worden. Auch konnten vereinzelt kaufmännische Angestellte untergebracht werden, die im Groß- und Kleinhandel Stellung fanden. Der starke Zugang der Erwerbslosen in der Berichtswoche ist im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß ein Teil der jüngeren Arbeiter aus der Landwirtschaft wieder zurückkehrte, da dort die Arbeiten zum größten Teil vollendet sind. Ferner ist der Zugang auf die Witterungsverhältnisse zurückzuführen, da die Tief- u. Hocharbeiten, sowie die Notstandsarbeiten eingestellt werden mußten. Infolge Ablaufes der Höchstunterstützungsdauer schieden 122 Personen aus der Erwerbslosenfürsorge aus. Am 8. November 1926 waren im Stadt- und Landkreis Hörde bei 153 000 Einwohnern vorhanden: Arbeitsuchende 7895 (7953), Unterstützungsempfänger 6310 (6831) und 467 Notstandsarbeiter. Zu bemerken ist noch, daß eine ganze Reihe von Bergleuten ohne Vermittlung des Arbeitsnachweises Arbeit auf den umliegenden Zechen gesucht hat und ist daraus zu erklären, daß die Zahl der Arbeitsuchenden trotz eines Zuganges zurückgegangen ist.

÷ **Wetteraussichten bis Sonntag.** Veränderlich, bewölkt, strichweise schwache Regenfälle, ziemlich milde Winde aus südlicher Richtung.

—oo—

Hochschulwarte

Antrittskommers der Hannov. Burschenschaft.

Dem „Hannoversch. Kurier" entnehmen wir folgendes: Am Sonnabend fand in alter Tradition der Semester-Antrittskommers der Hanoverschen Burschenschaft im Parkhaus statt. Der schöne Saal war voll besetzt und auf den Galerien drängte sich die Damenwelt, um sich das farbenprächtige Bild anzusehen. Der Sprecher der zurzeit in der Burschenschaft vorsitzenden „Cheruscia" stud. vet. med. Willes (bekanntlich ein Sohn unserer Stadt) eröffnete den Kommers in der herkömmlichen Form und begrüßte in seiner Ansprache insbesondere die zahlreich erschienenen Gäste. Der mit viel Beifall aufgenommenen Rede, die ebenso wie die Tendenzrede des stud. ing. Giese von hohem Idealismus getragen war, folgten die Begrüßungsansprachen der Vertreter der Behörde und der Studentenschaft. Damit nahm der offizielle Teil sein Ende. Nach dem Ausmarsch der Chargen und der Begrüßung der Füchse nahm bei Musik und Gesang der Antrittskommers einen harmonischen Verlauf, der Zeugnis gab von der Geschlossenheit und dem disziplinierten Auftreten der Hannoverschen Burschenschaften, ebenso wie von der inneren Zusammengehörigkeit der Aktiven mit ihren Alten Herren.

Vom Film.

„Das süße Mädel.

Das war wieder einmal ein Bombenerfolg für die „Reichskrone". Josef Than und Ludwig Wohl haben die bekannte Operette geschickt für die Leinwand bearbeitet. Was der Aufführung an Inhalt mangelt, wird durch glänzende Aufmachung und einen köstlichen echt-Wiener Humor ersetzt. Nicht zu verwundern, daß oft wahre Lachsalven durchs Haus dröhnten. Die Gesangeinlagen liegen bei Fräulein Wagemann-Gelsenkirchen in guten Händen. — Mit vielen guten Ermahnungen verabschiedet sich Fürst von Bissingen Otterburg von seinem Neffen Hans„ der ins Attaché nach Wien geht. Hier erliegt er aber bald dem Zauber der Stadt. In einem Tanzlokal lernt er Lola Stein, eine junge Sängerin kennen. Mächtig hat der Gesang Lolas die Seele von Hans aufgerüttelt. Die Freundschaft wird zur heißen Liebe. Hans feiert Lolas Abschied von der Bühne, denn sie soll ja seine Frau werden, mit einem kleinen Fest in seiner Wohnung. Hier hinein platzt der Onkel, Fürst von Bissingen-Otterburg. Schnell wird das Zimmer verwandelt und die gemütliche Gesellschaft als Komiteesitzung für ein Fest zugunsten der chinesischen Waisenkinder vorgestellt. Nach einigen lustigen Zwischenfällen und Hindernissen aber findet sich Hans und Lola zum ehelichen Bund.

Fesselnd und interessant ist auch der andere Filmstreifen „Die große Zirkuskatastrophe". Die Ufa-Wochenschau bringt wie immer interessante Neuheiten.

Rundfunk-Programm

Sender Dortmund.

Sonntag. 8.30 Uhr vorm.: Wochenrückblick auf Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst. 9 Uhr: Morgenfeier. 11.15 Uhr: Alexander Moissi, Berlin, spricht zur Literarischen Morgenfeier. 12 Uhr: Volkstümliches Morgenkonzert des Funkorchesters. 4 Uhr: Unterhaltungskonzert des Funkorchesters. 5.45 Uhr: Lieder- und Operettenstunde von Ellen von Ferenczy und Arth. Kistenmacher. 6.30 Uhr: Volkstümliche Abendfeier. 7.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 7.35 Uhr: Uebertragung von Elberfld. 9 Uhr: Heitere Stunde von Wilhelm Hochgreve. 10.15 Uhr: Uebertragung aus dem Café Corso. Wird um 11 Uhr durch Uebertragung von Münster unterbrochen.

Montag. 11.30 Uhr vorm.: Morgenkonzert des Funkorchesters. 1.30 Uhr: Uebertragung von Münster. 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 5 Uhr: Unterhaltungskonzert des Funkorchesters. 6.30 Uhr: „Die Unterschiede bei den einzelnen Briefmarken". 7.20 Uhr: Uebertragung von Münster. 7.40 Uhr: „Hypnose und Suggestion in der Zahnheilkunde". 8.10 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 10 Uhr: Heitere Stunde.

Sender Münster.

Sonntag. 9 Uhr vorm.: Uebertragung von Dortmund. 11.15 Uhr: Uebertragung von Dortmund. 12 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 3.15 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 4 Uhr: Konzert des Zither-Musikvereins Osnabrück. 6 Uhr: Konzert des Westfälischen Solo-Quartetts Ahlen. 7 Uhr: „Zweckmäßige Fütterung des Geflügels". 7.30 Sportvorbericht. 7.35 Uhr: Uebertragung von Elberfeld. 9 Uhr: Uebertrtgung von Dortmund.

Montag. 11.30 Uhr vorm.: Uebertragung von Dortmund. 1.30 Uhr: Louis Nicodé. Konzert des Rundfunkorchesters. 3.30 Uhr: „Funkliteratur und Funkvereinsnachrichten". 4 Uhr: Uebertragung von Königswusterhausen. 4.30 Uhr: Klaviervortrag. 5.30 Uhr: Zur Geschichte des Melodrams. 6 Uhr: „Nistständen für Höhlenbrüter". 6.30 Uhr: Tiergeschichten. 7.20 Uhr: Die Vergnügungssteuer. 7.40 Uhr: „Besuch einer Rattikünstlerin auf Java". 7.50 Uhr: „Einweihungsfest beim Einzug meines Hauses im Urwald. Ein Slamatan." 8.30 Uhr: Christoph Willibald Gluck, Konzert des Rundfunkorchesters. Anschließend: Heiteres Konzert.

Sportnachrichten.

Fußball.

Schwerte 06 Ligamannschaft in Wetter bei der Sportvereinigung 1910.

Die Teilnehmer fahren mit dem Postautobus um 12,45 Uhr ab Vereinsheim Hotel zur Post.

Union I gegen S. C. Hennen I

Unioner müssen zum fälligen Meisterschaftsspiel nach Hennen. — Die zweite Mannschaft fährt nach Menden und die dritte Mannschaft spielt gegen Hagen 05 und Iserlohn-Läger. — Anträge zum Jugendleitertag der am 20. ds Mts. bei Wilkes stattfindet, sind an Herrn Clausius, Menden, umgehend einzureichen.

Gottesdienste am Sonntag, den 14. November 1926.

Evangelische Gemeinde.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Pfr. Nell (Abendmahl); 11.15 Uhr: Kindergottesdienst.
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Oblig. 5 Uhr: Pfr. Nell.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Oblig.
Eichholz. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe.
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Buß- und Bettag.

Große Kirche. 9 Uhr: Beichte; 9.30 Uhr: Pfr. Wischnath (Abendmahl).
Kleine Kirche. 10 Uhr: Pfr. Florin; 5 Uhr: Pfr. Wischnath.
Evgl. Krankenhaus. 9 Uhr: Pfr. Florin.
Geisecke. 10 Uhr: Pfr. Ruwwe (Beichte und Abendmahl).
Höchsten. 10 Uhr: Pfr. Kleinemeyer.

Vereine und Versammlungen. Sonntag 2 Uhr: Evgl. Gebetsverein. 4 Uhr: Evgl. Männerverein. 8 Uhr: Lichtbildervortrag in der Großen Kirche: „Heilige Stätten in Vergangenheit und Gegenwart" (Lic. Sachse-Kattenvenne). Montag 8 Uhr: Kirchenchor. Dienstag 8 Uhr: Gustav-Adolf-Frauenverein in der Jägerstraße. Donnerstag 5.30 und 8 Uhr: Vorführung des Films „Vom unsichtbaren Königreich" im Gemeindehaus. Freitag 8.15 Uhr: Vorbereitung für den Kindergottesdienst.

Evangel. Verein junger Männer. Sonntag 8 Uhr früh: Weißkreuzstunde. 2 Uhr: Jungschar. 4 Uhr: Jugendabteilung. 8 Uhr: Teilnahme am Vortrag in der Großen Kirche. Dienstag 8 Uhr: Turnen. Freitag 8 Uhr: Posaunenchor. Samstag 8.30 Uhr: Bibelbesprechung. Dienstag und Donnerstag 6—8 Uhr: Basteln der Jungschar im alten Rathaus.

Vereine der Frauenhilfe. Donnerstag, 18. Nov.: 2 Uhr: Bezirksfrauenhilfe Pfr. Neil im Gemeindehaus. 3 Uhr: Frauenhilfe Lichtendorf bei Hauske.

Evangel. Vereine junger Mädchen. a) Schwerte. Sonntag 5 Uhr: Ueben in der Jägerstraße. 6 Uhr: Vereinsstunde. Dienstag 8 Uhr: Abt. 1 u. 2 im Gemeindehaus. Mittwoch 5 Uhr: Ueben im Gemeindehaus. — b) Schwerterheide. Sonntag 3 Uhr Vereinsstunde. — c) Villigst. Sonntag 3 Uhr: Vereinsstunde.

Bibelkreis der Schüler höherer Lehranstalten. Dienstag 7.15 Uhr: Abt. 1 Bibelbesprechung. Mittwoch fällt wegen des Bußtages aus.

Mädchenbibelkreis. 4.45 Uhr: Abt. 2 in der Jägerstraße. 5.15 Uhr: Abt. 1 u. 2. 6 Uhr: Abt. 1.

Evangel. Stadtmission Schwerte, Kuhstr. 7.

Sonntag früh 8 Uhr: Blaukreuzgebetstunde. — 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Abends 8 Uhr: Jugendbund. Mittwoch (Buß- u. Bettag) abends 8.30 Uhr: Gebetsstunde. Samstag abend 8 Uhr: Gemischter Chor.

Deutsche Heilsarmee.

Samstag nachm. 5 Uhr: Versammlung für Kinder in der Sedanschule.

Katholische Gemeinde.

Schwerte. 6 Uhr: Stille hl. Messe. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt (Jubiläumskommunion). 8.45 Uhr: Schulmesse mit Predigt. 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. 2.30 Uhr: Dankandacht mit Te Deum. An den Werktagen sind in der Pfarrkirche drei hl. Messen: 7.00, 7.40 und 8.10 Uhr.

Geisecke, Westhofen, Holzen. Wegen des Jubiläumsablasses fällt heute der Gottesdienst aus. Alles muß zur Mutterkirche!

Lichtendorf. 7.30 Uhr: Frühmesse mit Predigt. (Monatskommunion der Jünglinge und Schulkinder.) 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. (Türkollekte für die Orgelbühne.) Nachm. 2.30 Uhr: Andacht mit Segen. — Buß- u. Bettag: Seelenamt für die im Kriege Gefallenen.

Briefkasten.

O. H. Ergste. Ihr „Eingesandt" ist ein Inserat und muß als solches behandelt werden. Falls Sie in diesem Falle eine Veröffentlichung wünschen, bitten wir um Nachricht.

Achtung! Lebensmittel-Importhaus, Schwerte, Markt Nr. 6 **Achtung!**

Hiermit der geehrten Einwohnerschaft von **Schwerte** und **Umgegend** zur gefl. Kenntnis, daß ich am Markt Nr. 6 ein

Feinkost- u. Kolonialwarengeschäft

Samstag eröffnen werde. Durch meinen sofortigen Einkauf und schärfste Kalkulation ist es mir möglich, zu **enorm billigen** Preisen zu verkaufen.

Außerdem möchte ich Sie noch darauf aufmerksam machen, daß nur erstklassige Ware zum Verkauf gelangt.

Kaffee erhalten Sie bei mir stets **frisch gebrannt** aus eigener Rösterei

An den beiden ersten Eröffnungstagen erhält jeder Kunde beim **Einkauf von 2.— Mark** eine gute **Tafel Schokolade** gratis.

Es wird mein Bestreben sein, durch freundliche und reelle Bedienung das Vertrauen meiner Kundschaft zu erwerben und bitte höflichst um Ihren geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Lebensmittel-Importhaus

4220

Erst seit kurzem



weiss man, dass der seit alters her so hochgeschätzte Lebertran seine hervorragende Nährkraft dem hohen Vitaminegehalt verdankt.

Dennoch wurde der Lebertran seines unangenehmen Geschmacks wegen oft verschmäht. „Scott's Emulsion" aber ist wohlschmeckend und leicht verdaulich.

Man verlange stets „die echte Scott's Emulsion", die für 3 Mark in allen Apotheken und Drogerien zu haben ist. Niederlagen:

Drogerie Mehlhose, am Postplatz.

SCOTT'S EMULSION

4208

Turnverein Turn- u. Sportklub Schwerte

feiert am **14. November** im „**Reiche des Wassers**" sein diesjähriges

Herbstfest

verbunden mit **Schauturnen, Reigen** und **Pyramidenaufmärsche.** — Für **Ringer** ist

Großkampftag

Gerungen wird in mehreren Klassen. Während dieser Veranstaltung

Tanzkränzchen im Nebensaal

Es ladet freundlichst ein **Der Vorstand**

Kassenöffnung 3 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Eintrittskarten 50 Pfg.
Mitglieder haben freien Eintritt. 4204

Inserieren bringt Gewinn!

Café Astoria

Ruf 244 Hagenerstr. 14

Wochentags 7 Uhr Sonntags 4 Uhr

Täglich bei 5000 Volt Hochspannung gastieren die bestbeliebten

Jazz-Kanonen

The Sando-Jazz-Band

Samstag und Sonntag große bunte Abende
Unter Auftreten **Carlo Sando** als Vortragskünstler.
Humorist und bunter Komiker der eleg. Welt
4093

Trauerbriefe liefert schnell und billig **Buchdruckerei C. Braus**

Einladung z. **Schlußball!**

Sonntag, 14. Novbr., nachm. 4 Uhr 4203
im Saale der Frau Wwe. Mölders (Rosen)

Heinz Brinkmann, Tanzlehrer.

Sinusin

Jucken, Ausschlag, Hämorrhoiden, Beinkranke werden erfolgreich **Leupin Kreme** anwenden. Tausend Dankschreiben. Dose M. 1.- u. 2.- Erhältlich: i. d. Apotheken u. **Med Drog. Heppe.**

Technikum Lemgo i. Lippe

höhere techn. Lehranstalt
Ingenieur, Techniker, Werkmst., Staatskommiss.
Programm frei.

Pergament-Papier

zum Einmachen wieder vorrätig

Buchhandlung C. Braus, Schwerte

Propaganda-Preise für Qualitätswaren

Schon die ersten Tage unseres Sonderverkaufs brachten uns großen Erfolg! Sie werden über die Preiswürdigkeit unserer Waren erstaunt sein

Kleiderstoffe

Popeline, reine Wolle, doppelt breit . . . 1.85
Popeline, 100 cm breit, prima Qualität . 2.95
Rips, 130 cm breit, reine Wolle schöne Kleiderware 3.95
Eskimo-Tuch, 140 cm brt., schwere Mantelware 4.90
Kammgarn, 140 cm breit, marine, für Herrenanzüge, prima Qualit. 6.50

Tridon

Ramage-Kunstseide, aparte Dessins, ca. 70 cm breit . 1.35
Kunstseiden-Tricot, 140 cm breit, für Unterkleider . 1.95
Waschsamt, moderne Farben 1.65
Eolienne, 95 cm breit, Wolle mit Seide, gute Kleiderware . . . 2.95
Köper-Velvet, 70cm breit, schwarz 3.95

Baumwollwaren

Schürzen-Siamosen, 116 cm brt., frische Muster —.88 -.68
Unterrock-Biber, schwere Qualität . . . . . -.38
Unterrock-Calmuc, gestreift, 2seitig, erstklassige Qualität . . . . . -.78
Schlafdecken, 140/190 cm, kariert, Calmut-Qualität 2.95
Biber-Bettuch, bunt, 140/190 cm 1.78

Weißwaren

Rohnessel, 154 cm breit, schwere Bettwäschequalität . . . . . -.65
Linon, 160 cm breit, schwere Ware, für Bettwäsche 1.10
Bettdamast, 160 cm breit, Streifenmuster . . 1.48
Bettdamast, 160 cm breit, Blumenmuster . . 1.68
Bettuch-Biber, 148 cm breit, weiß, schwere, gut gerauhte Ware . . -.90

Strümpfe, Handschuhe

Damen-Strumpf, pr. Seidenflor, schwarz u. farbig -.88
Damen-Strumpf, prima Macco, extra schwer . . 1.50
Damen-Kaschmir-Strumpf, solide Qualität, reine Wolle . . 1.85
Damen-Handschuhe, Winterqualität . . . . . -.75
Damen-Glacé-Handschuhe, prima Ziegenleder 3.50

Wollwaren

Damen-Strickwesten, reine Wolle in all. Farben 5.— 4.25
Damen-Pullover, Wolle mit Seide 6.90
Kinder-Strickweste, reine Wolle 2.95
Flausch-Schals, reine Wolle 1.--
Garnitur, Schal und Mütze 1.95

Trikotagen

Herren-Normal-Hautjacken . . . 1.35
Herren-Normal-Hemden, wollgemischt, m. Doppelbrust . . 1.65
Herren-Normal-Hose, wollgemischt 1.35
Herren-Biber-Hemd, ungebleicht ,vollständig lang . . 1.95
Herren-Schlosser-Streifen-Hemd, extra billig 2.--

Wolle

Schwanen-Wolle, in allen Farben . . . Döckchen 0.06
Sportwolle, Gebrassa, in allen Modefarben . . . . . -.98
Jumper-Wolle, in großer Auswahl . . . Lage 1.15
Strickwolle, schwarz u. grau . . . . 10 Lot -.55
Strickwolle, rosa Schöller, schwarz u. grau . . . . 10 Lot -.78

ROSENBERG

Markt 7-8 **APLERBECK** **Markt 7-8**

Karstadt-Konzern

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft, nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, heute morgen um 6 Uhr, unsere innigstgeliebte, einzige Tochter, Nichte und Cousine

Klara

im 32. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Heinrich Generotzky und Frau
Lina geb. Möller.

Dortmund, Stauffenstraße Nr. 46, den 12. Nov. 1926.

Die Beerdigung findet Montag, 15. Nov. 26, nachm. 3½ Uhr in Schwerte, von der Leichenhalle des evgl. Friedhofes aus, statt.

4208

Spezial-Auto-Möbeltransport

Nah- und Fernfahrten bis **150 km** in einem Tage inkl. Ein- und Ausladen.

Spediteur Fr. Werth
Schwerte (Ruhr). 5828

Englisch u. Französisch. Gründl. Unterricht für Anfänger und Fortgeschrittene.
Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle ds. Zeitung 4200

Hübsches Fräulein
23. J. mit eig. Haus u. Einrichtung wünscht, da Eltern gestorben, einziges Kind und nun allein, Herrn zw **Heirat** kennen zu lernen. Angebote u. Nr 4202. Anonym zwecklos.

Gut erhaltener, 4218
Kinderwagen
preiswert zu verkaufen
Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Evgl. Männerverein
Monats-Versammlung
Sonntag nachm. 4 Uhr
Vortrag:
Unser evang. Jugend-Wohlfahrts-Amt.
Der Vorstand.

Wir haben die Preise für unser ca. 50 Zimmer-einrichtungen u. Küchen umfassendes Lager äußerst gestellt, so daß dieselben bei gleichwertiger Qualität nicht zu unterbieten sind. Wir räumen Ihnen in der Zahlungsweise das größte Entgegenkommen ein, und Sie haben die Gewißheit, daß Sie eine hochwertige Qualitätsarbeit erhalten. Lassen Sie sich von dem Grundsatz leiten, daß das Beste das Billigste ist.

Friedrich Eichmann, off. H. Bahnhofstr. 4
Spezialgeschäft für gediegene Wohnungseinrichtungen

Preis- u. Werbeschießen
Restaurant „Zum Hirsch" **W. Gremme, Wilhelmsplatz**

Vom 1. bis 15. November 1926.

Der Endkampf um die 8 wundervollen Preise hat begonnen. Bei guter Beteiligung, (darunter erste Kanonen), verspricht dasselbe heiß und interessant zu werden.

. Den 8 Preisbürgern winkt außerdem noch eine *.*

Silberne Ehrenplakette

welche unter diesen Siegern ausgeschossen wird. **Wer bleibt nun Haupt-Sieger?** Noch ist es Zeit, also die noch zögernden Schützen heraus! Zu frisch-frohem, friedlichem Wettstreit.

Der Wirt: **W. Gremme.** 4219 **Der Veranstalter:** **Joh. Schäfer.**

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird auf Grund des § 18 ff des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 Reichsgesetzblatt Seite 519 mit Ermächtigung des Herrn Regierungspräsidenten folgendes bestimmt:

Die Maul- und Klauenseuche herrscht zurzeit unter den Viehbeständen des Landwirts Heinrich Hilleringmann und des Kötters Heinrich Höffken zu Annen, Bahnhofstraße 30 und 31.

Als Sperrbezirk wird bestimmt:

Die Seuchengehöfte.

Auf diesen Bezirk finden die Bestimmungen unter I meiner viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 7. Juni 1921 Anwendung, die im Amtl. Kreisblatt (Schwerter Zeitung) vom 18. Juni 1921 Nr. 140 enthalten ist.

Ein Beobachtungsgebiet wird nicht gebildet.

Die Abschnitte III—VII einschließlich der genannten Anordnung bleiben mit der Maßgabe bestehen, daß der erste Satz des § 5 Ziffer 1 wie folgt geändert wird:

„In Annen wird verboten".

Hörde, den 11. November 1926.

Der Landrat.
4222) J. V.: gez. Büscher.

Hotel Sternberg
Inh. Frau Ww. Jungesblut
Sonntag, 14. November 1926

KONZERT

Nach demselben
Gesellschafts-Tanz
Anfang 6 Uhr 4186 Anfang 6 Uhr



Zur Ausbildung von
Berufs- und Herrenfahrern für Personen-, Lastwagen u. Motorrädern empfiehlt sich
Privat-Kraftfahrschule W. Brauckmann
Bahnhofstr. 16 Telefon 187
Verlangen Sie Gratisprospekte.
4217 **Spezial Kursus für Damen.**

Lest Bücher: Wissen ist Macht!

Die letzte Woche.

Kaum ist der Reichstag wieder zusammengetreten, so beginnt es auch wieder zu kriseln. Mit der Frage der Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung fing die Sache an. Die Regierungsparteien wollten eine Zulage von 10 Prozent gewähren, die Kommunisten forderten 50 Prozent und die Sozialdemokraten 30 Prozent. Die Deutschnationalen forderten demgegenüber eine Staffelung der Unterstützungssätze nach Lohnklassen, da auch von der Regierung zugegeben wurde, daß schon bei einer Erhöhung der Sätze um 10 Prozent die Unterstützungsbeträge bei 11 Prozent aller Unterstützten die Lohnsumme übersteigen würden. Die Deutsche Volkspartei hatte die deutschnationale Forderung zunächst aufgenommen, konnte sie aber gegenüber den anderen Regierungsparteien nicht durchsetzen. Darauf stimmten die Deutschnationalen für den nach ihrer Auffassung nur agitatorisch gemeinten sozialdemokratischen Antrag, der dann auch angenommen wurde.

*

Da es sich bei dieser Frage um eine Angelegenheit handelte, die an sich von der Regierung auch im Verordnungswege erledigt werden kann, so bedeutete diese Abstimmung zunächst nur eine Demonstration. Die Regierung hat denn auch inzwischen die 10prozentige Erhöhung im Verordnungswege durchgeführt. Ernster wurde die Sache, als im Sozialpolitischen Ausschuß die Frage der Krisenfürsorge für die Ausgesteuerten zur Verhandlung kam. Hier handelte es sich nicht mehr um Parteianträge, sondern um einen Entwurf der Regierung. Auch hier aber blieb die Regierung in der Minderheit. Ein kommunistischer Antrag, der jede zeitliche Begrenzung der Unterstützungen aufhob, gelangte mit den Stimmen von links und rechts zur Annahme. Die Vertreter der Regierungsparteien erklärten darauf die weiteren Verhandlungen für zwecklos, bevor nicht die Mehrheitsverhältnisse geklärt seien.

*

Die so oft erörterte Frage der Regierungserweiterung ist damit akut geworden. Bevor sie nicht geklärt ist, kann die Regierung innenpolitisch nicht weiter regieren, um so weniger, als sich selbst die Regierungsparteien nicht einig sind. Am Mittwoch gab es nämlich nicht nur den erwähnten Konflikt im Sozialpolitischen Ausschuß, sondern noch einen zweiten Konflikt im Hauptausschuß. Das Verkehrsministerium, das bekanntlich mit einem Volksparteiler besetzt ist, fordert 14 neue Stellen, die das Zentrum nicht bewilligen will. Darüber ist es zwischen der Deutschen Volkspartei und dem Zentrum zu einer scharfen Auseinandersetzung gekommen. Das Zentrum hat schließlich vorgeschlagen, die neuen Stellen, die schon in dem Nachtragsetat angefordert sind, erst in den Haupthaushalt einzusetzen, der nach Weihnachten beraten wird.

*

Braucht auch die Bedeutung dieses häuslichen Streites nicht überschätzt zu werden, so ist doch die durch die deutschnationale Opposition geschaffene Lage so ernst, daß man bereits von der Möglichkeit einer Reichstagsauflösung spricht. Es ist nur nicht ganz klar, was dadurch erreicht werden soll. Daß bei einer Neuwahl die jetzigen Regierungsparteien die Mehrheit erhalten könnten, erscheint vollständig ausgeschlossen. Auch die etwaige Einführung eines neuen Wahlrechts, wie es die Regierungsvorlage vorsieht, könnte so weitgehende Verschiebungen kaum hervorrufen. Betrachtet man die Wahlen in Sachsen als Gradmesser, so wäre von einer Neuwahl höchstens die Radikalisierung innerhalb der Linken, d. h. Zunahme der Kommunisten und des linken Flügels der Sozialdemokraten auf Kosten des rechtssozialistischen Flügels, und ferner ein Anwachsen der rein wirtschaftlich eingestellten Gruppen zu erwarten. Jedenfalls würden auch in einem neugewählten Reichstag die derzeitigen Regierungsparteien nicht um die Notwendigkeit herumkommen, sich entweder mit den Sozialdemokraten über die Wirtschaftspolitik oder mit den Deutschnationalen über die Außenpolitik zu verständigen. Ob das aber nach einem scharfen Wahlkampfe leichter möglich sein wird, als heute, darf man bezweifeln.

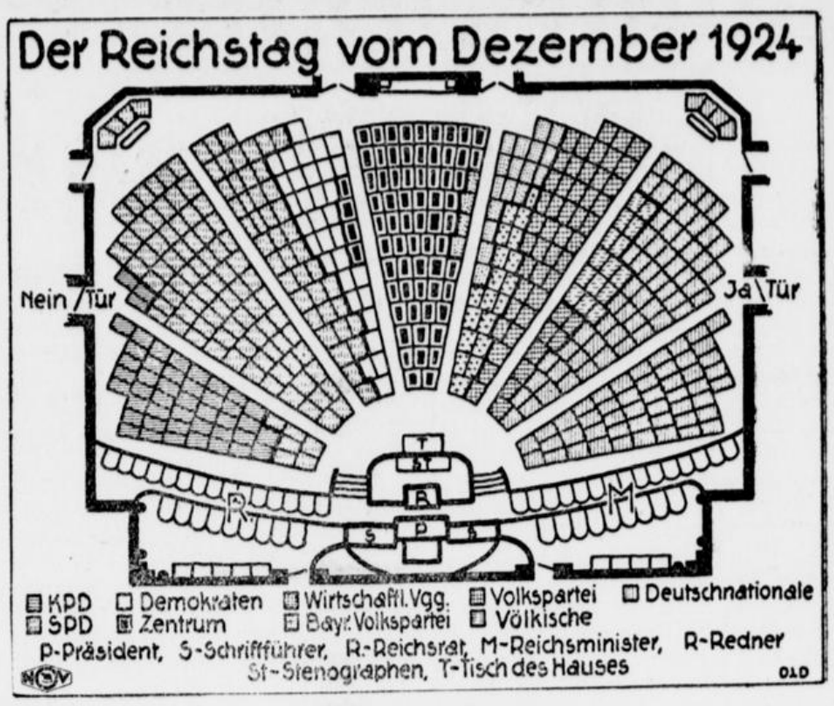
*

Auch im Auslande hat es in den letzten Tagen an Krisen nicht gefehlt. Frankreich scheint jetzt das gelobte Land für alle Verschwörer zu sein. Es handelt sich dabei aber um ein reines Exportgeschäft. Die jetzt von der französischen Polizei aufgehobene Firma Macia und Garibaldi war offenbar eine der großzügigsten. Sie lieferte gleichzeitig für Spanien und für Italien Verschwörer, und auf Bestellung konnte man von ihr auch Attentate in jeder gewünschten Ausführung erhalten. Die französisch-italienischen Beziehungen sind durch den Fall Garibaldi jedenfalls nicht gebessert worden. Anderseits haben auch die von der italienischen Regierung beschlossenen und von der Kammer gebilligten scharfen Maßnahmen gegen die Attentäter in Paris stark verschnupft, da man offenbar einen Rückgang des erwähnten Exportgeschäftes befürchtet.

*

Auch in London hat jetzt die politische Saison wieder begonnen. Gleichzeitig mit dem Wiederzusammentritt des Parlaments fand auch das alljährliche Lord-Mayor-Bankett in der Guildhall statt. Baldwin hielt dabei eine große politische Rede, in der er über die Zukunft Englands u. a. ausführte: Es gäbe Leute, die prophezeiten, daß England im Untergang begriffen sei, aber er habe nie viel von Prophezeiungen gehalten. Obgleich die Bedingungen der Umgebung sich ändern könnten, wären der englische Charakter und die englische Tradition sehr alt und sie seien stabil. Vor vielen Jahren sei es ein kleines Imperium gewesen mit 13 Kolonien. Dieses Imperium sei verloren gegangen. Dann sei ein zweites Imperium entstanden: Die Partnerschaft dreier Völker. Einer der ältesten Geschichtsschreiber des britischen Imperiums habe mit großer Wahrheit darauf hingewiesen, daß England das Stadium eines dritten Imperiums erlangt habe, eines Imperiums mit großen Aufgaben in der Zukunft. Die Premierminister der Dominions seien die Pioniere des neuen Zeitalters.

—oo—



Wie sitzt der Reichstag?

Der Sitzungssaal des Reichstages senkt sich trichterförmig nach der Mitte zu. Im Halbkreis sitzen die Abgeordneten; auf den vordersten Reihen die Größen jeder Partei. Gegenüber den Abgeordneten hat die Regierung und der Reichsrat seine Sitze, in der Mitte dreistufig übereinandergetürmt die Stenographen, der Redner und das Präsidium. Oben von den Emporen und Logen schauen die Gäste: Presse, Diplomaten und sonstige Besucher herab.

Aus den Provinzen

Unbefugte Sammlung!

Hagen, 13. Nov. Die Deutsche Schwerkriegsbeschädigten-Siedlungshilfe in Stubenbrock in Westf. (früher in Düsseldorf, sammelt trotz gegen den Leiter der Organisation anhängigen Strafverfahrens neuerdings wieder in erheblichem Umfange öffentlich, ohne im Besitze der hierzu erforderlichen Genehmigung zu sein. Für eine sachgemäße Verwendung der gesammelten Spenden ist eine Gewähr nach wie vor nicht gegeben und wird daher vor dieser Sammlung gewarnt.

Erwerbslosenziffern in Dortmund.

Dortmund, 13. Nov. Die Zahl der unterstützten Vollerwerbslosen im Bezirk des öffentlichen Arbeitsnachweises Dortmund-Stadt ist nach Mitteilung des städtischen Pressedienstes in der Zeit vom 15. 10. bis 1. 11. von 13 854 auf 13 526 gesunken; hiervon entfallen auf männliche 12 366 und auf weibliche 1160.

Maul- und Klauenseuche.

Oespel, 13. Nov. Die Maul- und Klauenseuche nimmt hier einen erschreckenden Umfang an. Sie wurde neuerdings unter den Viehbeständen der Landwirte Ostermann und Winkelmann von hier festgestellt. Die Polizeiorgane sind angewiesen, auf die genaue Beachtung der für den Sperrbezirk getroffenen Maßnahmen ihre besonderes Augenmerk zu richten. — **Tödlicher Unglücksfall.** Auf der Zeche Oespel fiel der Bergmann Karl Dietrich aus Marten in einen Stapelschacht. Er konnte nur als Leiche geborgen werde.

Eine Freilichtbühne für Gevelsberg.

Gevelsberg, 13. Nov. Die Leitung des Stadttheaters in Hagen ließ in diesen Tagen Vermessungen zwecks Anlage einer Freilichtbühne vornehmen.

Ein verwegener Ueberfall.

Menden 13. Nov. Gelegtlich einer Familienfeier am Klevesberge unternahmen die Gäste einen Ausflug in die nähere Umgebung. Plötzlich fiel aus der Dunkelheit ein Mann über ein aus der Gesellschaft weilendes junges Mädchen her, zog es beiseite und schlug auf es ein. Bevor die anderen die Lage richtig erfaßt hatten, war der erkannte Täter verschwunden. Die sofort herbeigerufene Polizei nahm die Nachforschungen auf, konnte aber an dem Abend den verwegenen Täter nicht ermitteln.

„Ueberreich" belohnt.

Meinerzhagen, 13. Nov. Eine „reiche" Belohnung für seine Ehrlichkeit wurde einem hiesigen Bürger zuteil. Er fand auf der Bahnhofstraße eine Brieftasche mit etwa 1000 RM Inhalt. Als er seinen Fund am Bahnhof bekanntmachte, meldete sich der Verlierer, der dann seinen Besitz schmunzelnd einsteckte. Dem ehrlichen Finder spendierte er einen — Schnaps.

Geldstrafe statt Gefängnis für Landesschulrat Stölzel.

Braunschweig, 13. Nov. Das Braunschweigische Staatsministerium hat die gegen den Landesschulrat Stölzel im Sommer ds. Js. in der Berufungsinstanz verhängte Gefängnisstrafe von einem Monat im Gnadenwege auf eine Geldbuße von 100 Mark umgewandelt. Die Verurteilung Stölzels war bekanntlich erfolgt, weil dieser in einigen Fällen auf Dienstreisen die dritte Wagenklasse benutzt, jedoch hierfür die zweite Klasse liquidiert hatte.

Thomas Hüglins Sonnenflug

Roman von Karl Gauchel.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

13. Kapitel.

Es stand nicht gut um Friedrich Moseler. Er selbst konnte sich das nicht mehr verhehlen nach der Schlappe, die der Konkurs der Rheinischen Schaumwein-Gesellschaft seinen Finanzen beigebracht hatte. Er hatte in den Tag hinein gelebt, lustig und sorglos, er hatte das eigene Geschäft aufgegeben und seine Gelder in allerlei Industriepapieren angelegt; er hatte das Gut Rheinlust gekauft und das dazugehörige Areal bedeutend vergrößert, ohne Sorge darum, ob die Einkünfte die Ausgaben deckten. Und sie taten es nicht. Er hatte den Grandseigneur gespielt, er, dem die Mischung des Blutes zum Verderben ausschlug, und hatte sich dabei ruiniert.

In seiner Jugend war er der flotte, lebenslustige rheinländische Junge gewesen, hatte bei den Bonner Husaren sein Jahr abgeleistet und war avanciert, aber — er hatte zur rechten Zeit nicht den rechten Dreh bekommen — er war versumpft. Der Wein, das Spiel, die Weiber... Sie waren das Fatum seines Lebens geworden; an ihnen ging er langsam zugrunde.

Und nun stand er, der Sohn des reichen Weingutsbesitzer der Rheinlande bald dem Ruin gegenüber. Da fand er, zum erstenmal seit Jahren, den Weg zur Mutter. Sie hörte den schweren, ungleichen Schritt auf der Treppe, hörte ihn draußen im teppichbelegten Korridor. Und sie schaute auf zum Bilde ihres Wolfgangs und die Augen fragten, während ihre Lippen sich trotzig zusammenpreßten: „Ist das unser Sohn?" Doch das Bild lächelte gleichzeitig, so daß die Lippen sich zu einem Seufzer formten. Das da, das Kommende, mußte sie allein ausfechten; ach, sie mußte es wohl. Sie wußte es, und ihr Herz war wie von Stein, obwohl es darinnen hämmerte, vor Liebe, vor Mitleid. „Die Zeit der Zeichen und Wunder ist vorüber", sagte ihr der Verstand. Und da wußte das Mutterherz: „Es ist zu spät."

Dann saß er ihr gegenüber, klein, dickwanstig, mit kurzem Atem, kleinen, unruhigen Aeuglein und springender, glucksender Stimme. Gegenüber die Mutter: groß, hager, klar die Augen, herb und Willenskraft der Mund. Und er: noch nicht sechzigjährig, sie an die vierundachtzig.

Ihre Stimme klang wie die Sprache des letzten Gerichts: „Was willst du von mir?" Die kleinen verschwommenen Augen irrlichtern durch den Raum. Aechzend belegt eine Stimme: „Mutter!" Hart und befehlend darauf: „Sprich!"

Da wälzte er sie ab, die klägliche Art seines Alters, die Angst vor dem Ruin, und es folgte der Schrei ohnmächtiger Wut über das Kind, das den reichen, schwerreichen Retter ausschlägt, einem Feudalbesitz zum Trotz, dem Blute zum Trotz, um eines armen, hergelaufenen Fremden willen. Und die scheltende Stimme wird quärrend, weinerlich, als würge die Angst vor der Armut schon jetzt die Kehle dessen, aus dem sie spricht.

Die Greisin aber sitzt starr, groß, aufgerichtet, und hört mit harter, unbeugsamer Miene die gurgelnd hervorgestoßene Klage. Ist es ihr Sohn, der da spricht, ihr einziges Kind? Sie fühlt, sie hörte es nicht. Ihr Auge, ihr Herz sieht nur noch zwei junge, blühende, hoffnungslose, lebensreife Menschen und fühlt instinktiv nur das eine große Gebot: „Du mußt die Liebe sonnen."

Und plötzlich, als hätte der Gedanke Macht über ihre Glieder, steht sie groß und starr vor ihrem Stuhl. „So du nicht bist wie die Kindlein, wirst du nicht das Reich Gottes schauen!" und „Gehe hin und lerne von ihnen!"

Er schaute die Mutter an mit einem verstörten, nach Rettung suchenden Blick und stammelt: „Mutter, was weißt du von den Geboten der Zeit?"

Sie aber steht herrisch, gebietend: „Was weißt du von Liebe? Lerne endlich erfassen: Was nützt es, wenn du die Welt dein eigen nennst und Schaden leidest an deiner Seele?"

Er schaut ihr ins Auge, sieht darin ein Licht verborgen, verträumt aus einer märchenhaft schönen Zeit, bricht ins Knie, küßt die welke Hand und schluchzt. Der Sechzigjährige schluchzt auf.

Da legt die zitternde Hand sich auf seinen kahlen Schädel und jetzt ist es die verstehende, verzeihende Mutter, die zu ihm spricht: „Geh, mein Kind, sei selbstlos, sei gerecht." —

Mit ihrem Blick verläßt er das stille Gemach. Die träumende Nacht findet die Greisin betend, trostsuchend über die Bibel gebeugt. Unten im Souterrain tönt gleichförmig sein wachender Schritt. Stetig, von Ungeduld gepeitscht. Auf, ab, auf, ab.

Da zerreißt der zitternde Ton die Hausklingel die Stille der Nacht. Die Greisin fährt aus halbwachen Träumen empor. Unten der Mann reißt die Tür auf. Seine zitternden Hände halten die Depesche. Flackernd eilen die großen, schreckhaft erweiterten Augen über das Papier. „Koblenzer Kellereien nicht mehr zu halten. Konkurserklärung bevorstehend. Rechtsanwalt Schüller!" Er starrt, liest noch einmal, begreift: mit gurgelndem, ächzendem Laut bricht er zusammen. Dumpf schlägt der schwere Körper auf dem Parkett auf.

Oben ein sinnverwirrendes Reißen am Glokkenzug. Die Herbeieilenden empfängt ein herrisches Wort: „Sehen Sie nach dem Herrn!" Da betten sie den Erkalteten aufs letzte Lager.

Oben die Alte beugt sich über die Bibel. „Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gebenedeiet!" Frau Agnete will das Wort verstehen. Sie zwingt sich, darüber nachzudenken. Aber verstehen kann sie es nicht. Und die angstvoll herbeieilende Enkelin empfängt sie mit den dunklen Worten: Käthe, die Mutterschaft ist das heiligste und kummervollste Geschick des Weibes. Was ein Mutterherz zu bestehen hat, macht ihm kein Engel nach!" Dann läßt sie sich die Treppen hinab an die Seite des toten Sohnes tragen. Sie weint nicht, sie jammert nicht, sie betet. Und in ihren Augen hat der Engel der ewigen Seligkeit seine Lichter entzündet.

Für das Mutterherz löscht der Tod alles aus. Die Mutter weiß eben nur eins, daß sie Mutter ist.

*

Auf Käthes Ruf ist Thomas Hüglin herbeigeeilt. Er steht an der Bahre des Verstorbenen und fühlt die Nähe des Todes. Das versöhnt ihn mit dem Groll des Lebenden.

In diesen schweren Tagen ist er der Frauen einzige Stütze. Er ordnet an, er erledigt das Geschäftliche und umgibt die beiden Einsamen mit zarter, wohltuender Rücksichtnahme.

So kommt der Tag des Begräbnisses heran. Unten im großen, heute schwarz ausgeschlagenen Salon steht auf schwarzem Katafalk der mächtige Zinksarg, der Friedrich Anton Moselers Sterbliches birgt. Auf hohen Leuchtern brennende Kerzen, dazwischen Palmen und Lorbeerbäume.

Dr.-Ing. Westermann, als nächster Verwandter des Hauses, machte die Honneurs. Auch Thomas Hüglin kommt und will ihm die Hand reichen, da wendet der andere sich brüsk um und läßt ihn stehen. Für einen Augenblick wallt jäher Zorn in Hüglin auf. Drohend folgen seine Augen dem Direktor, da begegnet sein Blick der Greisin, die sich in ihrem Sessel hat herabtragen lassen, um ihrem einzigen Sohn die letzte Ehre anzutun. Ihre klugen Augen haben den unerhörten Vorgang bemerkt. Und nun hebt sie langsam die welkez Hand und winkt Hüglin an ihre Seite. „Lieber Thomas. Sie stehen meinem Hause und meinem Herzen nahe genug, um auch in diesem schweren Augenblick mir eine Stütze und ein Trost zu sein." Sie hatte es laut gesprochen, so daß es alle hörten und daß über Käthes bleiches, tränenüberströmtes Gesicht eine glutende Welle gleitet.

(Fortsetzung folgt).

Hamburg und sein Welthandel

Der von der Ortsgruppe Schwerte des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes im Westfälischen Hof veranstaltete Lichtbilder-Vortrag wies einen guten Besuch auf. Der Bildungs-Obmann der hiesigen Ortsgruppe, Herr Hans Wrege, begrüßte die Anwesenden und führte in martigen Worten aus, daß der D. H. V. sich nicht allein auf gewerkschaftlichem Gebiet betätige, sondern auch Bildungsarbeit in breitem Maße betreibe.s Der reichhaltige Arbeitsplan der Ortsgruppe Schwerte sehe für das Winterhalbjahr 1926/27 verschiedene Vorträge, u. a. diesen Lichtbilder-Vortrag, fachwissenschaftliche Lehrgänge und Veranstaltungen guter deutscher Geselligkeit vor. Der D. H. V. verfolgt mit dieser Arbeit den Zweck ,seinen Mitgliedern, Gehilfen, wie Lehrlingen, ein reiches Maß von Allgemeinbildung zu verschaffen und sie zu wirklich tüchtigen Menschen in ihrem Beruf heranzubilden.

Herr Wrege erteilte sodann dem Gaubildungsobmann, Herrn Fritz Irwahn, Essen, das Wort.

Dieser ging zunächst auf die Entwicklungsgeschichte und weltwirtschaftliche Bedeutung Hamburgs ein. Die günstige geographische Lage und die Intelligenz des hanseatischen Kaufmanns haben Hamburg im Laufe der Jahrhunderte zu seiner heutigen Bedeutung gebracht. Kühne Kaufleute waren es, die schon vor Jahrhunderten hinauszogen in fremde Erdteile, um dort die deutschen Erzeugnisse abzusetzen und Niederlassungen zu gründen. Trotzdem Hamburg mehrfache Heimsuchungen nicht erspart blieben (französische Besatzung,Feuersbrunst, Cholera) ist es dem zähen Kaufmannsgeist immer wieder gelungen, sich durchzuringen. Im Jahre 1914 war Hamburg nach London der bedeutenste Welthafen. Durch den Krieg wurde unser Außenhandel vollständig lahmgelegt. Durch die harten Bestimmungen des Versailler-Vertrages waren wir gezwungen, sämtliche Handelsschiffe über 1600 To. abzuliefern, sodaß wir im Jahre 1919 von ehemals 5 Millionen To. Schiffsraum nur noch 400 000 To. besaßen. Heute besitzen wir wieder einen Schiffsraum von ca. 3 Millionen Reg. To.; und der Außenhandel hat seine frühere Bedeutung nahezu wieder erreicht. Redner ging dann weiter über zu der Bedeutung Hamburgs für den Binnenverkehr, erwähnte die Bestrebungen zur Vereinigung mit Harburg, Altona und Wandsbeck, die im Interesse der wirtschaftlichen Entwicklung Hamburgs notwendig ist und führte seine Zuhörer dann im zweiten Teil seines Vortrages an Hand zahlreicher interessanter Bilder durch die Stadt selbst.

Vom Hauptbahnhof kommend erblickte man zunächst die Kunst- und Gewerbehalle; durch die Mönckeberg Straße, die Hauptgeschäftsstraße Hamburgs, gelangte man am Rathaus vorbei zu der von zahlreichen Segel- und Ruderbooten belebten schönen Alster, mit ihrer wunderschönen Umgebung, in der sich ein großer Teil der Villen reicher Handelsherren, prächtiger Fürstensitzen gleich, befindet. Weiter führten die Bilder an der Börse vorbei in die Altstadt, mit ihren Fleets und jahrhundertealten Geschäftshäusern. An den brühmtesten Kirchen u. a. St. Michaeliskirche vorbei gelangte man zu den St. Pauli-Landungsbrücken und dann zu den umfangreichen Hafenanlagen mit ihren riesige Speichern, Krahnen usw.

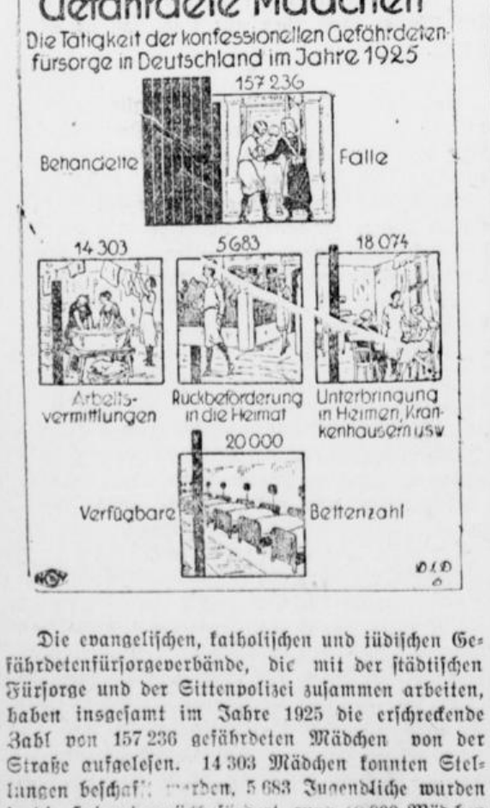
Mit dem Bismarckdenkmal, dem Wahrzeichen deutscher Kraft und Einigkeit, fand die Bilderreihe ihren Abschluß.

Reicher Beifall belohnte den Redner für seinen überaus interessanten Vortrag.

In seinem Schlußwort dankte Herr Wrege dem Redner und allen Anwesenden.

Gefährdete Mädchen

Die Tätigkeit der konfessionellen Gefährdetenfürsorge in Deutschland im Jahre 1925



Die evangelischen, katholischen und jüdischen Gefährdetenfürsorgeverbände, die mit der städtischen Fürsorge und der Sittenpolizei zusammen arbeiten, haben insgesamt im Jahre 1925 die erschreckende Zahl von 157 236 gefährdeten Mädchen von der Straße aufgelesen. 14 303 Mädchen konnten Stellungen beschafft werden, 5 683 Jugendliche wurden in die Heimat zurückbefördert, rund 18 000 Mädchen mußten in Krankenhäusern oder in Psychopathenheimen untergebracht werden.

Finanzausgleich

Welche Wirkungen wird die beabsichtigte Neuregelung des Finanzausgleiches auf die Finanzgebarung der Gemeinden ausüben und wie sind diese zu erklären?

Von Hermann Horstendahl, Schwerte.

(Schluß.)

Zu einem besseren Verständnis über die Auswirkungen eines neuenFinanzausgleichsgesetzes nach dem genannten Entwurf des Reichsfinanzministers dürfte zweifellos eine kurze Darstellung des heute gültigen Rechts beitragen. Der heute bestehende Finanzausgleich, der mit dem 31. 3. 27 aufgehoben wird, ist aus der großen Steuerreform im Herbst des Jahres 1925 geboren, wie sie schon durch das neue Reichsbesteuerungsgesetz und eben durch das Gesetz zur Aenderung des Finanzausgleichs vom 10. 8. 25 zu verstehen ist. In letzterem wird ausdrücklich noch einmal die bereits in der Reichsverfassung vom 11. 8. 19 festgelegte Finanzhoheit des Reiches betont. Da das Reich hiernach nach eigenem, freiem Ermessen, also willkürlich jede Steuer für sich in Anspruch nehmen kann, so wird im Gesetze über die Aenderungen des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. August 1925 den Gemeinden ausdrücklich die Erhebung gleichartiger Steuern, ferner solcher, die das Interesse des Reiches schädigen können, sowie die Erhebung von Zuschlägen zu bereits bestehenden Reichssteuern verboten. Grundlage dieser Bestimmung bildet Artikel 8 der Reichsverfassung, welcher dem Reiche die Gesetzgebung über sämtliche Abgaben einräumt, die es ganz oder teilweise für seine Zwecke in Anspruch nehmen will. Von diesem Rechte hat das Reich einen ausgiebigen Gebrauch gemacht, weshalb es auch in ganz besonderer Weise auf die Erhaltung der Lebensfähigkeit der Länder und Gemeinden, die früher die heutigen großen Reichssteuern für sich erhoben, Rücksicht nehmen muß. Diese Verpflichtung ist dem Reiche ebenfalls durch den genannten Artikel der Reichsverfassung auferlegt worden. Wie das Reich diese seine Verpflichtung erfüllt und ihr nachkommen will, zeigen uns die Finanzausgleichsgesetze, die ja die Verteilung des Aufkommens der Reichssteuern an Reich, Länder und Gemeinden regeln.

Als sogenannte Verteilungssteuern, deren Aufkommen also zwischen den erwähnten Körperschaften verteilt wird, kommen die Einkommen-, Körperschafts-, Umsatz-, Grunderwerb-, Kraftfahrzeug- und Rennwettsteuer in Frage. Zölle und Verbrauchssteuern scheiden als solche also vollständig aus, weil beispielsweise ein großer Teil der Zölle zur Erfüllung der Reparationsverpflichtungen verwendet werden muß. Der Verteilungsmaßstab sowohl als auch der Prozentsatz der Beteiligung ist für sämtliche Verteilungssteuern verschieden festgesetzt worden. So wird z. B. das Aufkommen der Einkommensteuer nach dem jeweiligen Aufkommen dieser Steuern in den Ländern und Gemeinden auf diese verteilt abzüglich des reichseigenen Anteiles. Demnach wird also eine Gemeinde einen höheren Anteil an der Einkommensteuer dann erhalten, wenn das Aufkommen der Steuer in der Gemeinde steigt. Die Verteilung der Umsatzsteuer erfolgt für die Länder abzüglich des Reichsanteiles zu einem Drittel nach dem Aufkommen und zu Zweidrittel nach der Bevölkerungszahl. Abzüglich seines Länderanteiles verteilt Preußen das Aufkommen an die preußischen Gemeinden ausschließlich nach der veredelten Bevölkerungsziffer. Diese letzte Art der Verteilung muß man als eine Konzession an die größeren Städte bezeichnen, und muß von den kleinen und mittleren Gemeinden als Härte und Ungerechtigkeit empfunden werden. Die Verteilung nach der veredelten Bevölkerungsziffer besagt, daß mit steigender Einwohnerzahl auch der Prozentsatz der Anteile der Umsatzsteuer steigt. Man begründet diese Bevorzugung der Großstädte damit, daß die Größe und Vielheit der Umsätze in einer größeren Gemeinde dieses erfordere; als ob die mittleren und kleineren Gemeinden nicht auch an diesem größeren Umsatze beteiligt wären.

Der Prozentsatz, nach der sich weiter die Quote der Verteilung bemißt, ist ebenfalls verschieden geregelt. So erhalten beispielsweise von der Einkommen- und Körperschaftssteuer: das Reich 25 %, die Länder 75 %, an denen die Gemeinden mit 40 % beteiligt sind. Die Umsatzsteuer verteilt sich mit 70 % für das Reich. 30 Proz. für die Länder, von denen die Gemeinden als Anteil 49.5 % erhalten. Neben dieser von dem Gesamtaufkommen abhängigen Steuerverteilung hat sich das Reich bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zu einer Garantie bestimmter Beträge verstehen müssen, weshalb man rechtlich nicht mehr von einem Ueberweisungs-, sondern von einem direkten Zuschußsystem sprechen muß.

Die Steuergarantie des Reiches ist zweifacher Art. Sie besteht zunächst bezügl. der Steueranteile bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zusammen, dann aber auch gesondert von dieser bei der Umsatzsteuer allein. Im ersteren Falle ist gemäß § 4 des Finanzausgleichsgesetzes vom 10. 8. 25 den Ländern und Gemeinden zur Erfüllung ihrer Aufgaben auf sozialem und kulturellem Gebiete von dem Gesamtaufkommen der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer ein sicherer Betrag von 2100 Mill. Mark garantiert. Die Bedeutung dieser Garantie liegt darin, daß, wenn das Gesamtaufkommen dieser Steuern so gering ist, daß der Anteil der Länder und Gemeinden unter diesem Betrage liegt, das Reich aus Mitteln des eigenen Haushaltes den Fehlbetrag zuschießen muß. Die eigentliche Umsatzsteuergarantie besteht darin, daß, wenn sich der Anteil der Länder und Gemeinden nach einem geringeren Aufkommen dieser Steuer als von 1500 Mill. Mark berechnet, ebenfalls das Reich den Differenzbetrag zulegen muß. Durch die Umsatzsteuergarantie ist somit den Ländern und Gemeinden von vornherein ein Betrag von zusammen 450 Mill. Mark für das laufende Rechnungsjahr 1926 garantiert worden.

Im Anschluß an die bisherigen Ausführungen dürfte sicherlich die Feststellung interessieren, wie nun auch die Kreise und Provinzen an dem Steueraufkommen des Reiches beteiligt sind. Zunächst hat Preußen die eigenenAnteile aus der Kraftfahrzeugsteuer, die vom Reichsaufkommen 96 % betragen, ganz den Provinzen zur eigenen Verwendung überlassen. Die Provinzen werden außerdem bei der Verteilung der Einkommen- und Körperschaftssteuer mit 2½ % vom Länderanteil sowie mit einer bestimmten Dotation aus diesen Steuern berücksichtigt.

Mit gleichen Anteilen, aber geringerer Dotation sind auch die Landkreise an der Ausschüttung der Einkommen- und Körperschaftssteuer beteiligt. Sie erhalten ferner vom Reichsaufkommen der Umsatzsteuer einen Anteil in Höhe von 1.65 %. Den Landkreisen fallen weiter die gesamten Erträge aus der sehr ergiebigen Grunderwerbssteuer zu, die das Land Preußen bekanntlich ganz den Kreisen überlassen hat.

Das ist, kurz gesagt, das heutige gültige Recht nach dem bestehenden Finanzausgleich. Wie nun soll sich der Ueberweisungsmodus nach dem neuen Gesetz gestalten, wie hoch wird für Länder und Gemeinden die Verteilungsquote sein, wenn der Entwurf des Reichsfinanzministers Gesetz werden sollte. Es ist zunächst einmal Tatsache, daß die Gemeinden und besonders die kleinen und mittleren von ihnen, mit dem zurzeit gültigen Verteilungsmodus nicht zufrieden sein können. Dieses gilt ganz besonders für solche Gemeinden, in denen eine darniederliegende Industrie und eine große Bevölkerungszahl besonders große und bedeutende kulturelle Aufgaben erheischen. Hinzu treten die täglich wachsenden Ausgaben für gesetzlich beschlossene und durch die ungünstigen Verhältnisse notwendig werdenden Maßnahmen. Wenn man deshalb die Bestimmungen des Entwurfes betrachtet, so ist man zunächst einmal tief enttäuscht, da man die Forderung der Länder und Gemeinden nach höheren Anteilen nicht berücksichtigen will, diese im Gegenteil herabsetzt. Die Umsatzsteuergarantie soll beseitigt werden, diejenige bei der Einkommen-, Körperschafts- und Umsatzsteuer zusammen bestehen bleiben. Das Recht der Gemeinden, ab 1. 4. 27 selbständige Anteile an der Einkommen- und Körperschaftssteuer zu erheben, wird auf den 1. 4. 28 hinausgeschoben. Welche Auswirkung werden also diese Bestimmungen haben, wenn der Entwurf, wie er zurzeit vorliegt, ungeändert im Reichstage zur Annahme kommt?

Es ergibt sich zunächst die eine und wichtige Frage, ob überhaupt die Länder und Gemeinden zur Erfüllung ihrer Aufgaben weiterhin noch in der Lage sein werden. Diese Frage muß man glatt verneinen, da schon bei der heutigen Verteilungsart die meisten Gemeinden bei größter Sparsamkeit mit Fehlbeträgen wirtschaften müssen. Die Steuerermäßigungen des Reiches bei einer Reihe von Steuern, wie z. B. bei der Umsatzsteuer, wirken sich nunmehr voll und ganz gegen die Länder und zumal gegen die Gemeinden aus, da das Reich den durch die Ermäßigung erfolgten Steuerausfall gar nicht trägt, weil eben die Erträgnisse aus den ermäßigten Steuern heute höher sind als ehedem. Die Forderung der Länder auf Heraufsetzung der Einkommensteueranteile auf den früheren Satz, also von 75 auf 90 %, wird nicht berücksichtigt. Das Reich hat in der Erkenntnis, daß die Umsatzsteuer nur eine Notsteuer ist, die demnächst einmal aus unserem Finanzwesen verschwinden wird, sich bei der letzten Regelung des Finanzausgleiches einen höheren Anteil an der Einkommensteuer zu sichern gewußt. Alle diese Tatsachen haben dazu geführt, daß die Gemeinden zur Erfüllung ihrer dringend notwendigen Aufgaben in stärkeremMaße die Realsteuern anspannen mußten, so daß es schien, als seien sie diejenigen öffentlichen Körperschaften, die ihre Ausgaben nicht der allgemeinen wirtschaftlichen Not anpassen wollten. Daß aber die Gemeinden zu dieser harten Maßnahme gezwungen waren, dürfte klar aus den gesamten Ausführungen hervorgehen.

Wenn nun die Verhältnisse schon jetzt für die Gemeinden so außerordentlich ungünstig und schlecht liegen, so muß man auf Grund der beabsichtigten Neuregelung, wie sie der Entwurf vorsieht, nur zu leicht zu der Annahme neigen, daß eine weitere Anspannung der Steuerkraft durch die Gemeinden erfolgen muß, da ihnen die Anteile, die sie jetzt erhalten, noch erheblich gekürzt werden sollen. Man muß sich auch in der breiten Oeffentlichkeit doch einmal darüber klar sein, daß ihr Ermäßigungen der Reichssteuern gar keine wesentlichen Vorteile bringen, da diese Ermäßigungen die Gemeinden mit Naturnotwendigkeit zur Erhöhung der Realsteuern zwingen. Dieses dürfte bei objektiver Beurteilung der ganzen Verhältnisse ohne weiteres einleuchten.

Die Folgen des neuen Finanzausgleiches werden also vornehmlich die Gemeinden treffen, wenn es nicht gelingt, den Entwurf zu Fall zu bringen und gegebenenfalls die Anteile gegenüber den heutigen zu erhöhen. So aber wird der neue Finanzausgleich nur zu einem Kampfmittel gegen die Finanzwirtschaft der Gemeinden werden, dessen Folgen gar nicht abzusehen sind.

Allerlei aus aller Welt

Lebensrettung durch ein — Klavier.

Das durch die Hitzeentwicklung verursachte Platzen der Saiten eines Klaviers in einem Hause in Liverpool, in dem in der Nacht ein Brand ausgekommen war, hat fünf Bewohner des bedrohten Hauses das Leben gerettet. Die Flammen hatten das Parterre bereits vollkommen eingehüllt und züngelten bereits nach der ersten Etage wo die fünf Personen in tiefem Schlaf lagen, als infolge der großen Hitze die Saiten des Instruments mit lautem Knall platzten. Dieser Knall weckte das Familienoberhaupt, der sofort seine Frau, seine beiden Kinder und einen bei ihm wohnenden Braund aufweckte, um so rasch wie möglich mit ihnen zu fliehen. Aber jeder Ausweg war bereits von den Flammen abgeschnitten, so daß sie Zuflucht auf dem Dache suchen mußten, von wo sie dann von der Feuerwehr herabgeholt wurden.

Die begehrten Sultansfrauen.

Die Frauen des ehemaligen türkischen Sultans die mit Zustimmung der Regierung nach Konstantinopel zurückkehrten, sind von der türkischen Männerwelt außerordentlich begehrt. Zu der großen Zahl türkischer Bewerber gesellt sich noch ein amerikanischer Millionär. Die Sultansfrauen haben indes alle Anträge zurückgewiesen.

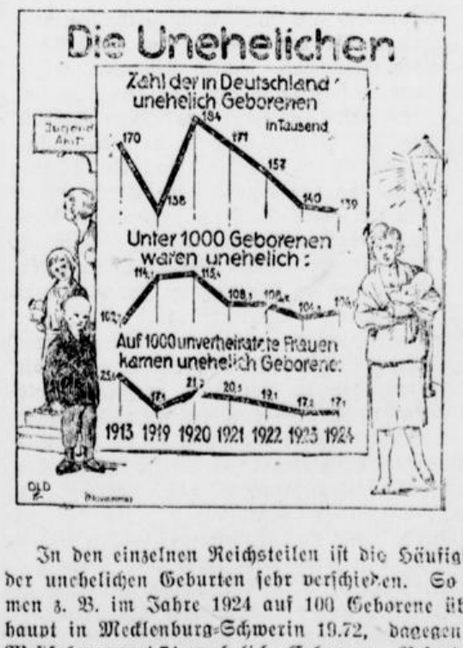
Ein großes Drogenlagerhaus in Flammen. In Brüssel geriet das große Lagerhaus der „Pharmacie centrale" in Brand. Das Feuer, das an den großen Mengen Drogen und pharmazeutischen Produkten reiche Nahrung fand, nahm schnell eine große Ausdehnung an. Die Wehr vermochte nur mit vieler Mühe die angrenzenden Gebäude zu schützen; das Lagerhaus selbst konnte nicht gerettet werden. Vier Feuerwehrleute wurden nicht unwesentlich verletzt. Der Schaden wird auf 12 Millionen Franken geschätzt.

Amerikanische Zeitungsanzeigen. Nach einer Statistik gibt es in den Vereinigten Staaten 99 große Firmen, von denen jede jährlich ½ Millionen Dollar und mehr für Zeitungsanzeigen ausgibt. An erster Stelle steht Ford mit 3.2 Millionen, an zweiter Studebaker mit 2.3 Millionen Dollar. Der Inseraten-Etat von zwei großen Tabakfirmen beläuft sich auf über 4 Millionen Dollar. Insgesamt haben diese 99 Firmen für Zeitungsanzeigen über 56 Millionen Dollar ausgegeben, für Anzeigen in Zeitschriften 46 Millionen.

Praktische Winke

Neuangefertigte Wäsche soll niemals ungewaschen in Gebrauch genommen werden. Solche Wäsche kann Zusätze von Bleiweiß enthalten, die zu Reizungen der Haut, ja sogar zu Blutvergiftungen führen können.

Gießen der Zimmerpflanzen. Beim Temperieren des Wassers zum Gießen der Zimmerpflanzen wird immer noch nicht mit der nötigen Sorgfalt verfahren. Bedenken wir, daß die Temperatur der Topferde derjenigen des Zimmers gleichkommt, so ist selbstverständlich, daß Waßer von geringerer Temperatur auf die Wurzeln nur abkühlend und schädigend wirken muß. Man lasse daher das Gießwasser immer erst eine Weile im Zimmer stehen, bis es eine Temperatur von mindestens 15 Grad R. erlangt hat. Daß hartes, kalkhaltiges Wasser ebenfalls erst eine Weile der Luft ausgesetzt sein muß, ehe es zum Gießen Verwendung findet, dürfte ebenfalls noch nicht allgemein bekannt sein. Regenwasser und fließendes Wasser behalten in allen Fällen den Vorzug. Welche Tageszeit für das Gießen zu wählen ist, richtet sich nach den Witterungsverhältnissen. Wie man aber im Garten nicht gießen darf, wenn die Sonne auf die Beete ihre Strahlen brennen läßt, so vermeidet man auch bei der Topfkultur die Mittagszeit und wählt die Morgenstunden.



In den einzelnen Reichsteilen ist die Häufigkeit der unehelichen Geburten sehr verschieden. So kamen z. B. im Jahre 1924 auf 100 Geborene überhaupt in Mecklenburg-Schwerin 19.72, dagegen in Westfalen nur 4.74 uneheliche Geborene. Besonders hoch ist die Zahl der Unehelichen noch im Freistaat Sachsen (16.84), in Berlin (15.84), Niederschlesien (14.86), Pommern (14.74), und in Bayern rechts des Rheines (14.13). Niedrig ist sie dagegen in der Rheinprovinz (5.55), Hessen-Nassau (6.42), Oldenburg (6.60), Oberschlesien (8.56), Hessen (8.59), und Württemberg (8.91).

Die Tragödie im Hause Brunner

Die Kristallseherin von Park Lane sah den Mord voraus.

Der Londoner Berichterstatter des Berl. L.-A. berichtet über die sensationelle Familientragödie der Familie Brunner u. a.:

London, Anfang November.

Die Tragödie im Hause des Millionärs Brunner hat in ganz England ungeheures Aufsehen erregt. Es ist das der sensationellste Fall seit Menschengedenken. Ein Ehepaar, das fast dreißig Jahre anscheinend glücklich verheiratet war, das keinerlei Sorgen irgendwelcher Art kannte, dessen Tochter eine Liebesheirat mit einem regierenden Prinzen eingegangen ist, stirbt durch die Hand des Gatten eines tragischen Todes.

Man sucht die Motive und kann sie vorerst nicht finden. Sie sind im Augenblick noch nicht einmal völlig gefunden; doch sieht man schon ungefähr, wie die Dinge zusammenhängen.

Es ist ein enormer Trust gegründet worden — ein Trust, der die größten Chemikalien-, Explosivstoff- und Farbstoffkonzerne Englands umfaßt —, nebenbei gesagt, mit einer ausgesprochenen Spitze gegen Deutschland, dem der Weltmarkt streitig gemacht werden soll.

Der treibende Geist hinter dem Trust ist Sir Alfred Mond, der zweite Chef der Firma Brunner, Mond u. Co. Im Direktorium des neuen Trusts fehlt jedoch der erste Chef dieser Firma. Man fragt erstaunt, wie das kommt; Mond selbst antwortet: Herr Brunner ist zu krank, um sich weiter den Pflichten eines Direktors des neuen Konzerns widmen zu können."

Jetzt, nach dem gewaltsamen Tode des Mannes, erfährt man, daß das Eheleben der beiden Gatten in letzter Zeit nicht mehr so glücklich war, wie man angenommen hatte. Derartige Ueberraschungen gibt es häufiger in England; sie sind wohl zurückzuführen auf den an sich lobenswerten Zug im englischen Charakter, der peinlichst vermeidet, irgendwelche unangenehmen häuslichen Angelegenheiten an die Oeffentlichkeit dringen zu lassen.

So im Falle Brunner. Man weiß jetzt, daß das Ehepaar seit Monaten nicht mehr zusammenlebte, und daß der Mann seine Frau nur zweimal seit Juli besucht hat. Und man führt die Entzweiung zurück auf die Ausschaltung Brunners vom Direktorium des neuen Trusts. Ob sein Name wirklich aus Gesundheitsrücksichten von der Liste der Direktoren verschwinden mußte, bleibe dahingestellt. Man munkelt von persönlichen Spekulationen und Verlusten, die vielleicht eher etwas damit zu tun hatten als sein Gesundheitszustand. Aber wie dem sei: Frau Brunner war jedenfalls mit dem Zustand der Dinge nicht zufrieden. Sie fühlte sich zurückgesetzt; vielleicht haben gesellschaftliche Ambitionen hier eine Rolle gespielt. Noch vierundzwanzig Stunden vor der Tragödie besuchte sie ohne Wissen ihres Gatten die Redaktionen Londoner Zeitungen; versuchte, diese Blätter für sich zu gewinnen; wollte vermutlich eine öffentliche Agitation zugunsten ihres Gatten einleiten.

Und am folgenden Tage bat sie ihren Mann telephonisch um seinen Besuch. Er kam. Man kann nur annehmen, daß sie ihm von ihren Besuchen in den Redaktionen Mitteilung machte und ihn dadurch in eine solch verzweifelte Wut versetzte, daß er sie, die bereits ihren Hut aufgesetzt hatte, um das Haus zu verlassen,

rücklings niederschoß und sich dann tötete . . .

Daß er schon mit der Absicht gekommen war, diese Tat zu begehen, scheint ausgeschlossen; denn er ließ seinen Chauffeur vor der Tür mit der Weisung warten, ihn sehr bald wieder in die Stadt, zum Bath-Club, zurückzufahren. Folglich hatte er nur mit einer kurzen Aussprache gerechnet und nicht mit einer stundenlangen Unterhaltung — von 7 bis 10 Uhr —, die dann in den Streit mit seinen tragischen Folgen ausartete.

Dies sind natürlich nur Kombinationen, die sich aus den Resultaten der bisherigen Untersuchung des Falles ergeben; sie dürften nicht weit von der Wahrheit sein.

Die Tragödie hat die „Kristallseherin von Park Lane" wieder in den Mittelpunkt des Interesses gebracht.

Diese Kristallseherin, Miß Nell St. John Montagne — übrigens ein Mitglied der bekannten Finanzfamilie — wohnt in Park Lane und ist die Tochter des verstorbenen Generalmaiors C. B. Lucie-Smith.

Eine umso interessantere Persönlichkeit, als man ihr unmöglich wird nachsagen können, sie schwindle, um Geld zu verdienen. Da sie reich ist, hat sie das nicht nötig. Schon deshalb wird ihre Kunst des Hellsehens in der Londoner Gesellschaft sehr ernst genommen, und zahllos sind die Erzählungen in Londons von den Erfolgen der Dame.

Und jetzt erinnert man sich, daß

Fräulein Montagne den gewaltsamen Tod der Frau Brunner wiederholt vorausgesagt

hat. Die Damen waren sehr befreundet, und Frau Brunner ließ sich mehr aus Spielerei, denn aus Ueberzeugung, ein paarmal „die Zukunft lesen". Jedesmal erklärte Fräulein Montague, daß die Gefahr eines gewaltsamen Todes immer näher rücke. Das letztemal, vor etwa 6 Monaten, drängte sie entschieden darauf, Frau Brunner möge nach London ziehen, wo die Gefahr vielleicht geringer sein würde als auf dem Lande. Diese Weisagungen, die jedoch von Frau Brunner nicht ernstgenommen wurde, war sehr vielen Damen der Londoner Gesellschaft bekannt.

Auch die Heirat Sheila Brunners mit dem Prinzen v. Liechtenstein hatte die Kristallseherin richtig vorausgesagt. Sie erklärte, die junge Dame werde demnächst einen „hervorragenden Fremden" heiraten; sie würde einen goldfarbenen Schleier tragen, und die Personen um sie herum würden gleichfalls irgendwie mit Gold bedeckt sein. Der ganze Kristall schien in Gold getaucht zu sein.

Bald darauf erhielt sie die Einladung zur Hochzeit der Tochter ihrer Freundin mit dem Prinzen Ferdinand Andreas von Liechtenstein. Alle Brautjungfern trugen stark mit Gold geschmückte Kleider.

Miß Nell St. John Montague ist

in Indien geboren.

Als Kind wurde ihr als Spielzeug ein großer Glaskristall gegeben. Da merkte sie, daß, wenn sie hineinblickte, in dem Ball Bilder erschienen, die einen Augenblick darin blieben und wieder verschwanden. Als sie dann nach England gesandt wurde und den Abschied von ihrem Vater schwer empfand, sagte ihre indische Ayah: „Baby Memsahib, traure nicht. Du wirst den Sahib im Kristall sehen. Er wird dich jeden Tag im Kristall besuchen."

Als sie heranwuchs, wurden ihr die Bedeutungen ihrer Visionen immer klarer. Und heute kennt man eine große Anzahl von Fällen, in denen ihre Voraussagen eintrafen, und die jetzt angesichts der Brunner-Tragödie wieder ins Gedächtnis zurückgerufen werden.

Die folgenden sind besonders bemerkenswert:

Vor mehreren Jahren hat Fräulein Montague den Kristall für Kapitän Arthur richtig gelesen, der, wie erinnerlich, eine der Hauptpersonen in dem berühmten Mr. A. Fall war. In Limerick hat sie Frau Lloyd George den politischen Sturz ihres Gatten vorausgesagt.

Dem Mitglied des englischen Parlaments, Frau Hilton Philipson, hat sie vor deren Ehe — damals noch Fräulein Mabel Russell —

ihre politische Zukunft vorausgesagt.

Dafür wurde sie von ihrer Besucherin herzlich ausgelacht, die erklärte, daß ihr nichts ferner läge als der Wunsch einer solchen Karriere. Ein Jahr später stand sie auf der Kandidatenliste und wurde gewählt.

Ein Fall, der in der Londoner Gesellschaft besonderes Aufsehen erregte, war die Voraussage, daß Constance Baird, wohl die bedeutendste englische Sportsdame, die auch im vergangenen Jahr eine Anzahl von Jachtrennen gewonnen hat, Lord Baird heiraten würde. Da damals von einer solchen Möglichkeit oder auch nur Wahrscheinlichkeit keine Rede war, wurde ihre Erklärung ungläubig belächelt. Die Heirat kam jedoch tatsächlich zustande und begründete den Ruhm der Dame als Kristallseherin.

Sehr interessant war ihre Voraussage des Todes und der Todesart von Admiral Cradock. Dieser Admiral war der Londoner Gesellschaft meistens zu Pferde im enganliegenden rosa Rock bekannt. Die Hellseherin jedoch sah ihn, als er sie einmal besuchte, „in einer Atmosphäre von Tod, seine Hand wie zum Salut erhoben, während Männer sich um ihn herumdrängten, die er anfeuerte."

Der Admiral hat bekanntlich in der Schlacht von Coronel sein Leben verloren. Zur Zeit der Voraussage ahnte noch kein Mensch etwas von dem kommenden Kriege.

Sportnachrichten.

Pferdesport.

Der Mittwoch war so recht ein Renntag nach dem Herzen des Sportmanns. Herrliches Herbstwetter, gleichmäßig gut besetzte Felder, spannende Endkämpfe, flotte Abwicklung ohne jeglichen Mißton war die Siegnatur des Tages. Hoffentlich wird der morgige Sonntag ebenfalls von obigen Begleitumständen gekrönt, dann wird man auf der schönen Bahn in Wambel nochamls einen Massenbesuch erwarten. Auf dem Programm stehen sechs Hindernisrennen; es wird aber bei der starken Beteiligung sicher mit Teilung eines Rennens gerechnet. Hindernisrennen sind stets interessanter als Flachrennen, obgleich bei letzteren das Wetter sicherer geht, denn bei dem Nehmen von 12 und mehr Hindernissen kann dem mutmaßlichen Sieger doch immer etwas passieren. Die Rennen weisen noch 149 Unterschriften auf — eine stattliche Zahl bei nur sechs Rennen. Das Hauptereignis ist das Sieglinde-Jagrennen über den schweren Kurs der 3800 Meter Strecke. In dem mit einen Ehrenpreis und 3500 ℳ ausgestatteten Rennen finden sich die guten Steepler, Fechtmeicher, Prinz, Stattliche, Jugendliebe, Lohgerber, Heidi, Anitra, Relicario, Nymphe II, letztere ist augenblicklich gut im Gange, das zeigte ihr spielender Sieg am Mittwoch.

Boxen.

Vor dem Box-Ereignis.

Pressetraining in der „Westfalenhalle".

Nur noch wenige Stunden trennen uns von dem internationalen Boxgroßkampftag in der Westfalenhalle, dem die Dortmunder Boxsportgemeinde schon seit langem das weitgehendste Interesse entgegenbringt. Am Donnerstag Abend hatte man Gelegenheit, die Akteure des Kampfabends im Pressetraining etwas näher kennenzulernen. Eine recht beachtliche Interessenschar hatte sich eingefunden, um Augenzeuge der im Ring gebotenen Demonstrationen zu sein. Keiner von den zahlreichen Anwesenden wird sein Kommen bereut haben, denn das Gebotene stand auf einer recht beachtlichen Stufe und ein jeder wird voll und ganz auf seine Kosten gekommen sein. Da war es vor allem Joop Liet, der holländische Riese, der im Hauptkampf gegen den Duisburger Rudi Wagener antritt, der eine äußerst imponierende Kondition erkennen ließ. Der holländische Riese machte in den verschiedenen Sparrungsrunden mit hiesigen Amateuren einen recht guten Eindruck. Bei seiner großen Reichweite fiel es zwar den Trainingspartnern, die sich dem Holländer stellten, recht schwer, ihm beizukommen. Trotzdem muß mit Achtung von der Arbeit der verschiedenen gesprochen werden. Man hatte den Eindruck, daß unsere Vertreter aus dem Amateurlager durch das dauernde zusammenarbeiten mit guten und anerkannten in- und ausländischen Professionals schon sehr viel gewonnen hatten. Die Gelegenheit, die sich den Amateuren durch die Trainingsmöglichkeit mit Berufsboxern bietet, wurde von diesen jederzeit nutzbringend verwertet und der Erfolg der harmonischen Zusammenarbeit der Vertreter aus den beiden Lagern ist schon jetzt klar zu erkennen. Mit besonderem Lob muß da von allem von Wörmann (Germania-Dortmund), dem Polizeiwachtmeister Kienert aus Hagen sowie dem Herosanhänger Gelmann gesprochen werden, die bei ihrer Ringarbeit mit dem holländischen Riesen sich sehr tapfer aus der Affaire zogen und es vor allem verstanden, die sehr harten Schläge des Internationalen zu meiden. Joop Liet selbst befindet sich in der denkbar besten Verfassung und sieht seiner Begegnung mit dem Duisburger Wegener äußerst zuversichtlich entgegen.

Weiterhin bekam man Joop Liets Landsmann, den Exmeister Steenhorst zu sehen, der mit Demsty, Knigge (Boxsport 20) und dessen Vereinskameraden Trippe mehrere scharfe Trainingsrunden absolvierte. Steenhorst, der schon mehrere Tage hier weilt, ist in dieser Zeit auf das denkbar beste auf seinen bevorstehenden Fight mit Heeser vorbereitet und geht mit guten Aussichten am Sonnabend in den Ring. Steenhorsts Kampfkontrahent, Heeser II, absolvierte ebenfalls sein umfangreiches Training und ließ erkennen, daß er trotz seiner Niederlage gegen den deutschen Meister Domgör-

Sie kaufen MAGGIs Würze am vorteilhaftesten

in einer großen Originalflasche №6, aus welcher Sie Ihr MAGGI-Fläschchen nach Bedarf selbst abfüllen. Das ist für Sie bequemer, und Sie haben außer Geldersparnis auch die Gewähr der Echtheit. MAGGIs Würze ist unbegrenzt haltbar. Gründe genug für den Einkauf

in plombierter Originalflasche zu RM. 6.50



Schwerter Ortsrundfunk.

Achtung!

Für den Pannkaukensender auf Welle 1001!

Meine Damen und Herren!

Vorüber sind die schönen Zeiten der Ballromantik. Mit ihnen haben sich auch die Menschen geändert, nicht nur in ihrem Aeußeren, sondern auch in ihrem Empfinden, ihrem Innenleben. Man sagt, die heutige Generation schreibe keine Liebesbriefe mehr, bei geringeren Entfernungen tue es das Telephon und bei weiteren der Telegraph. Trotz des bis zum Extrem sich entwickelten Modemenschen wird aber heute noch genau so geschwärmt und gedichtet wie vor . . .zig Jahren — — nur die Ausdrucksform, die ist verschieden. Gewiß sieht der Liebesbrief von heute anders aus als derjenige der alten Germanen, oder gar das Wunderdokument der Liebe, das vor 3000 Jahren der babylonische Jüngling seiner Angebetenen in Keilschrift sandte. Wie ein Märchen klingt's uns heute, wenn uns die Großmutter an den langen Winterabenden von der guten alten Zeit, der Zeit der Ballromantik, erzählt. Daß die Krioline und der weite Bratenrock mit ihr begraben wurden, findet man nur zu leicht verständlich, daß aber auch vielfach Anstand und gute Sitte uns „Ade" sagten, das ist sehr bedauerlich.

Wie es früher war, wissen alle mehr oder weniger aus Großmutters Erzählungen. Wie es aber heute zugeht; scheinen die meisten, vor allem unsere jungen „Herren", nicht zu wissen. Denn wenn einige wüßten, wie schrecklich komisch sie aussehen, wenn sie den Charleston tanzen, dann würden sie ihn bestimmt aus ihrem Repertoir streichen. Man tritt Löcher in die Strümpfe, schlägt sich die Schienbeine blau und braun — macht nichts, Charleston muß getanzt sein! Wenn mal eine fremde Dame im Tanzsaal erscheint, sind die Herren Kavaliere wie elektrisiert. Der Tänzer der Dame wird ordentlich ins Kreuzfeuer genommen. Man „pflaumt"! Gewiß eine geschickte Methode, um sich selbst lächerlich zu machen; denn man vergißt, daß es unter den Damen auch heute noch (Gott sei Dank!) „Damen" gibt!!! Aber die „Herrlein" vergessen allzu schnell ihre eben entsprungene Kinderstube. Daß man die Dame nun mit dauerndem „Tanzauffordern" belästigt, ist klar, einfach selbstverständlich . . .

Sie sind die Herren im Tanzsalon
In prima Seidenflorsocken.
Sie schwätzen so näselnd auch mal „Allons!"
Und trinken nur Henkel-Trocken.

Im Tanzen zeigen sie großes Talent,
Die reinsten Akkrobaten:
Sie springen wie Affen, wenn der Urwald brennt — —
Und schwätzen von „Heldentaten".

Nur zu, ihr Ritter vom Saxophon!
Euer Los läßt sich schon ertragen.
Nach getaner Arbeit winkt auch der Lohn:
Immer rein in den „Blauen Wagen"!

Also, da bleibt man lieber zu Haus, bei Weib und Kind. Besser ist's noch, man läd't zwei Freunde zu sich in die Wohnung und dann wird gekartet; denn in Berlin ist Skat die große Mode, und um nicht ganz unmodern zu sein, wird auch in Schwerte gestatet. Machen Sie nur ruhig einmal eine Bierreise und Sie werden in jeder Wirtschaft ein Grüppchen Skatbrüder beisammen finden. Da wird Tag für Tag gemischt, abgehoben, angesagt, gereizt, ausgegeben, gestochen, bedient, genommen, gezählt, gewonnen, verloren, daß es eine Lust und Freude ist. Kein Wort wird gesprochen, das nicht notwendig wäre. Aber geraucht darf werden, und es raucht dort, das kann man mir glauben.

Zu Haus ist das schon so eine Sache. Da schimpft und nörgelt die Frau und hält einem stundenlang eine Gardinenpredigt: der reinste Wirtschaftsbetrieb, kein Atom für Familiensinn, am Ende des Monats große Lichtrechnung, keine Nachtruhe usw. usw. Da behaupten die Frauen immer, sie verständen „ihre" Männer. Wie man's macht, macht man's falsch. Genau wie meine Thusnelda. Erst wollte sie einen Bubikopf haben, und nach langem Quälen willigte ich ein. Jetzt hat sie einen, nun möchte sie gerne wieder ein deutsches Gretchen sein. Aergerlich darüber, habe ich ihr auf den Geburtstagstisch folgendes Gedicht gelegt:

Nun hast Du ja endlich den Bubikopf
Und wünsch'st zu entbuben Dich wieder.
O armer, armer weiblicher Schopf,
Welch' Leiden drücken Dich nieder!

Entsetzlicher Anblick, die Uebergangsfrist,
Den Blicke zum Spiegel verdoppeln:
Das Köpflein mit langkurzen Haaren ist
Ein Acker wahnsinniger Stoppeln.

Halb Stachelschwein, halb Igelnatur,
Erscheinst Du den Mitleidsgesinnten.
Es klappt nicht die stundenlängste Frisur!
Der Hut sitzt nicht vorne noch hinten.

Du greifst zu dem Wasserstoffsuperoxyd,
Du greifst zuletzt gar mit stillem
Erröten, des borstigen Urwaldes müd',
Zum Letzten: zum falschen „Willem".

Du zeterst und jammerst: O hätt' ich doch nie!
Man kann ja, weißGott, nicht mehr ausgeh'n!
Mein Mann ist dran schuld! Dies tyrannische — gee!
Kann Bubiköpfe nicht ausstehn.

Da endlich: zu Ende der Uebergang!
Vorüber die Aera der Leiden!
Und dann, wenn die Haare wie eh'mals so lang,
Dann läßt Du sie wiederum schneiden!

Auf Wiederhören in nächster Woche!

Ihr Karl vom Strang.

gen immer noch der alte große Könner ist. Man darf gespannt sein wie sich Heeser II, der sich in Hochkondition befindet, gegenüber Steenhorst aus der Affaire ziehen wird.

Zum Schluß bekamen wir die beiden Gegner des Mittelgewichtskampfes, Antonowicz-Bremen und den Exmeister Kurt Prenzel zu sehen. Antonowicz, der sein Training für den Kampf bereits in Berlin abgeschlossen hatte, zeigte sich lediglich in 3 Runden Schattenboxen. Der Bremer machte den denkbar besten Eindruck; er ist außerordentlich schnell und gut bei Luft. Er wird vor allem in dem bevorstehenden Kampf von Anfang an auf Tempo drücken und so versuchen, gegen seinen starken Kontrahenten im Vorteil zu kommen. K. o.-König Prenzel wurde bei seinem Erscheinen im Ring mit außerordentlich starkem Applaus empfangen. In dem 2-Rundensparring mit dem Gegner Blaß zeigte er, daß er sich wieder in der Form früherer Tage befindet. Seine Schlagstärke ist nach wie vor seine stärkste Waffe, und man darf erwarten, daß er in dem bevorstehenden Kampf auch dadurch die Entscheidung zu seinen Gunsten herbeiführen wird.

Alles in allem ist zu sagen, daß die Dortmunder Boxsportgemeinde vor einem großen Ereignis steht. Die westfälischen Sportfreunde werden am Sonnabend den Weg zur Westfalenhalle in Massen antreten, umsoeher, als dieses Mal jeder der vier angesetzten Kämpfe großen Sport verspricht und eine Paarung der anderen in nichts nachsteht.

Konzert und Theater

Dortmunder Männer-Gesang-Verein e. V.

Wohl nie, abgesehen von Sängerfesten, hat die Stadt Dortmund so viel Sänger und Freunde edler Sangeskunst beisammen gesehen, als am kommenden Mittwoch, den 17. 11. 26 (Buß- und Bettag) in der Westfalenhalle, das von den als führend bekannten Vereinen: Dortmunder Männer-Gesang-Verein e. V., Sängervereinigung Bochum e. V., Herner Männerchor 1925 e. V. und Bottroper Männer-Gesang-Verein e. V. unter ihrem gemeinsamen Chormeister Musikdirektor Albert Lamberts veranstaltet wird, hat ihre Anziehungskraft nicht verfehlt, drei Sonderzüge werden die Massen der Sänger und Sangesfreunde aus der näheren und weiteren Umgebung nach Dortmund führen.

Wenn du zum Ball gehst, wasche dein Haar rechtzeitig mit Schaumpon mit dem schwarzen Kopf. — Um wieviel wohler fühlst du dich, um wieviel leichter gerät die Frisur, wenn dein Haar leicht und schmiegsam ist! Und die Hauptsache: um wieviel reizvoller und anziehender ist ein von duftigem, wohlgepflegtem Haar umrahmtes Gesichtchen! Das echte Schaumpon ist erkenntlich an der Schutzmarke „Schwarzer Kopf", worauf beim Einkauf ganz besonders zu achten ist.

Verantwortl. für Unterhaltung u. Wissen, Theater Konzert, Turnen u. Sport: Th. Schäfers, Schwerte.

Kenner trinken Dortmunder Union-Bier!



Union-Bier in Siphons

ist das beliebte Tafelgetränk bei Familienfesten und Gesellschaftsabenden im Hause. — Ich empfehle mich zur Lieferung des allseitig beliebten

Dortmunder Union-Bier in Roesler-Selbstschänkern von 5 und 10 Liter Inhalt.

Die Siphons gelangen nur plombiert zur Ausgabe. Die Lieferung erfolgt frei ins Haus. Prompte Bedienung wird zugesichert. Bestellungen erbitte eventuell durch **Telefon Nr. 419 Schwerte.**

Auf Wunsch liefere auch **Faßbier** mit Kohlensäure-Ausschank.

Ich bitte die verehrl. Mitbürger, mein neues Unternehmen wohlwollend zu unterstützen.

Hochachtungsvoll

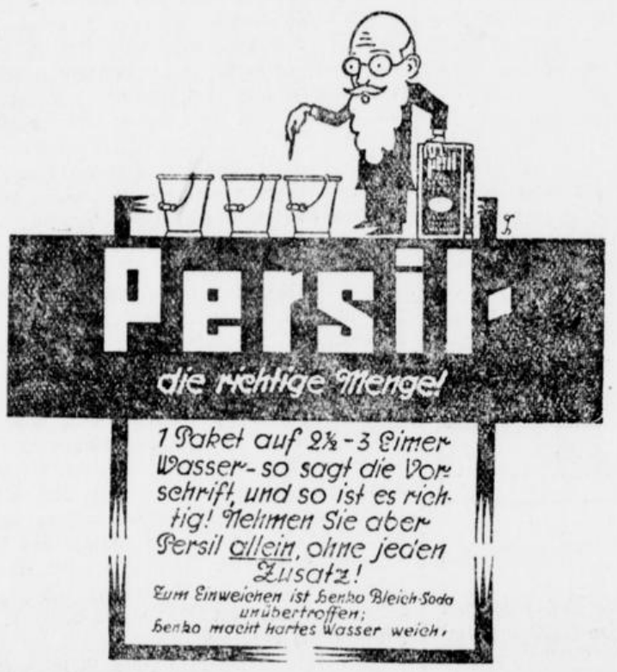
Albert Meyer.

Schwerte, Sedanstr. 26. — Tel. 419.

NW&K WOLLGARNE — BEUNDER

Die BEUNDER-Wolle läuft nicht ein und filzt nicht

Überall erhältlich! Auf Wunsch Bezugsquellen-Nachweis durch: Sternwoll-Spinnerei Bahrenfeld G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld





Prima Donna Invisibla
in großer Auswahl und jeder Preislage.
Persönl. Anprobe ratsam
S. Käufer
Hüsingstraße 17/19.

Photo-Bedarf

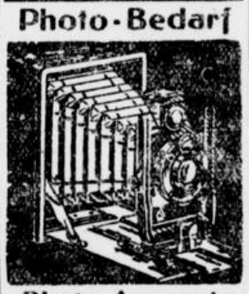


Photo-Apparate
äußerst preiswert
Entwickeln u. Kopieren von Platten und Film's prompt u. sauber.
Max Mehlhose
391 Postplatz.

Westfalen-Halle!
Buß- und Bettag nachm. 5 Uhr
KONZERT
800 Sänger — 100 Musiker
Dortmund. Männer-Ges.-V. e. V. Sängervereinig. Bochum e. V. Herner Männerchor 1925 e. V.
Bottroper Männer-Ges.-V. e. V. Verstärkte Orchester-Abteilung des D. M. G. V.
Karten zu Mk. 1.—, 1.50 und 2.—
4207

Café-Restaurant „Zum Amtsgericht"
Jeden Sonntag in den renovierten Räumen
Künstler-Konzert
Bekannt gute Küche
Gepflegte Weine
und Union Bier



Kaisers Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen"
schützen mich vor Erkältung, Husten und Katarrh! — Weder Regen, Schnee noch Kälte können Ihnen schaden, wenn Sie dieses seit 35 Jahren bewährte Hustenmittel bei sich haben. Schnell und sicher beseitigen Sie damit **Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung.**
Zu haben bei: **Neue Apotheke,** Drogerie **Otto Klein,** Drogerie **Max Mehlhose, Franz Gessinger,** Kolw., **Wilh. Kauke,** Kolw., **Carl Lethaus,** Kolw., **Gust. Nierhoff,** Kolw., **J. Rosenberger,** Kolw., **Fr. R. Serges,** Kolw., **Apotheke Westhofen** (Ruhr) u. Drogerie **Wilh. Engels, Westhofen** (Ruhr) und wo Plakate sichtbar.

Café Radio A. Wigge
Ruf 394 Friedrichstr. 5-9 Ruf 394
Wirklich gemütliches Familienlokal größten Stils
Jeden Sonntag von 11 u. 4 Uhr
Konzert
Vorzügliche Backwaren und Getränke.
Täglich Radio-Konzert ab 1 Uhr.

M.-G.-V. Sängerbund Holzen — Chorleiter: W. Peters
Sonntag, 14. November 1926, nachm. 4 Uhr im „Westfäl. Hof"
Herbstkonzert
Mitwirkende: Schwerter Trio-vereinigung, Frau Liesel Liebig-Breuel (Sopran), Willy Peters (Bariton). Zum Vortrag gelangen: Chöre v. Abt, Heim, Silcher u. a. **Nach dem Konzert: Ball**
Eintritt 0.50 Mark ausschl. Steuer

Restaurant „Zur Helle"
Inh.: Aug. Rettstadt
Fernruf 468 Ostenstr. Nr. 26 Fernruf 468
Jeden Samstag und Sonntag
Stimmungs-Musik
Eintritt frei.

Gasthaus „Zum Jägerheim"
Holzen bei Schwerte — Inh. Heinr. Holsiepe
Sonntag, den 14. November 1926
Stimmungs-Musik
Eintritt frei 4201 Eintritt frei

Buß u. Bettag **Konzert** im „Freischütz"
Am Mittwoch, 17. Nov. nachm. 4 Uhr
Städtisches Orchester Witten
Musikdirektor Fliegner
36 Musiker
Eintritt 75 Pfg. 4187 Eintritt 75 Pfg.

PIANOS
Marke „Ebel & Sohn"
kauft man am besten und billigsten direkt beim Hersteller. Wir garantieren für beste Qualität stellen die günstigsten Zahlungsbedingungen und liefern **franko direkt an Private.** Der Ruf unserer seit 50 Jahren bestehenden Firma bürgt f. zuverläss. u. gewissenhafte Belieferung.
Carl Ebel & Sohn, Pianofortefabrik
Gegr. 1877. UNNA Gegr. 1877.
Aeltestes Fachgeschäft im Kreise Hamm.

Porzellan! Kristall!
Brauchen Sie schöne und preiswerte Geschenke?
Dann kommen Sie zu mir!
Für Verlobungen, Hochzeiten, Silberhochzeiten und Weihnachten
biete ich Ihnen die denkbar größte Auswahl, in jeder Preislage, für jeden Geschmack passend. Ueberzeugen Sie sich bitte von meiner Leistungsfähigkeit. Kein Kaufzwang!
Ostenstr. 20 **Karl Brühmann** Tel. 184
Bestecke! 4199 Nickelwaren!

PELZE (Zu niedrigen Preisen)
Sealshawl (2 m lg.) M 28 | Silberfuchs M 60
Gr. Skunkskragen „ 70 | Seal Jacke „ 150
Echter Wolf . . „ 90
Größte Auswahl in allen Pelzarten.
Pelzhüte / Felle / Besätze
Fahrtvergütung. 3269
Pelz-Vertrieb Dortmund
Königswall 6. 1. Treppe, gegenüber der Bahnpost.

Photohaus C. Münkel
Bahnhofstraße 26.
Spezialgeschäft für Photographie
Größte Auswahl in Photo-Apparaten und Zubehör.
Ausführung sämtl. Arbeiten für Amateure in nur bester Ausführung. 2780

Kleuronath Zwieback
Das Beste vom Besten.
Tägl. frisch in der 136
Konditorei Heermann

Brills Edeltabake werden von Kennern bevorzugt!
Spezialität: Rolltabake.
Gebrüder Brill, Bilstein in Westfalen
Gegründet 1809 1690 Gegründet 1806

Kalender für 1927

Neukirchener Abreißkalender	1.20
Herrnhuter Kalender . . .	0.85
Hinkender Bote (kleine Ausgabe) . .	0.10
Losungen der Brüdergemeinde	0.80, 1.00, 1.60
Kinderfreund	2.00
Westf. Heimatkalender . .	1.30
Jahrweiser für 1927 (mit Silhouetten)	2.50
Blumenschmidt's Abreißkal.	0.75
Köhlers Deutscher-Kalender .	0.60
Köhlers Flotten-Kalender . .	1.20
Köhlers Kolonial-Kalender . .	1.20

etc. vorrätig.

Buchhandlung **Carl Braus** Schwerte, Bahnhofstr. 3

Fleurenaph Wiehaff

Bücher! Wissen ist Macht!

Konditorei Heermann

Tägl. frisch in der

Nickelwaren!

Einkauf!

Kelleh!

Zu mir!

Einkauf!

Einkauf!

Einkauf

nem Bezirk wie dem unsrigen, wo der Bergbau nicht nur ein hervorragendes Interesse für die Lehre von der Bodengestaltung und ihre wissenschaftlichen Grenzgebiete wachruft, sondern gleichzeitig auch reichliche Gelegenheit zur Beibringung schätzbarer Sammlungswerte bietet, ganz naturgemäß einen breiten Raum einnimmt. Manch stummer, doch beredter Zeuge, der uns Kunde gibt vom Werden und Aufbau unseres Heimatbodens wie der Erdkruste überhaupt, ist hier für alle Zukunft vor dem Verlorengehen bewahrt und durch wissenschaftlich-organische Einordnung in ein bestimmtes System an diejenige Stelle gebracht worden, die ihm in der Beweiskette geologischer Forschung zukommt. Um den Ueberblick möglichst klar zu gestalten und die Zusammenhänge sinnfällig zu machen, hat man die in den Erdformationen hauptsächlich nachweisbaren fossilen Tier- und Pflanzenreste in der Reihenfolge der verschiedenen Erdbildungsperioden zur Schau gestellt. An die Fossilien schließt sich eine sehenswerte Sammlung der jetzt in den Meeren und Süßwässern vornehmlich auftretenden Conchilien, denen zum Vergleich versteinerte Muscheln und Schnecken beigegeben worden sind. Vervollständigt wird das fesselnde und bunte Bild durch eine einzigartige Sammlung von Mineralien und Erzen, Gesteins- und Felsarten, Korallen, Strahltieren, Würmern und Schwämmen der Jetztzeit.

In der Gruppe der Versteinerungen reizen durch Größe und Formenschönheit die zahlreichen Abdrücke von Farnen und anderen Gewächsen einer vorsintflutlichen Flora, auf deren katastrophalen Untergang die Bildung unserer Steinkohlenlager zurückzuführen ist. Fast alle Zechen der westfälischen Mark haben zu dieser schönen Sammlung ihr Scherflein beigesteuert und ihr damit zu der Vielseitigkeit verholfen, die einen Hauptteil ihres Wertes ausmacht. Darüber hinaus sind aber auch die entfernteren Gebiete des großen rheinisch-westfälischen Kohlenbeckens sowie die Bergbaubezirke an der Saar, in Oberschlesien usw. mit wichtigen und schönen Fundstücken vertreten. Daß in vorgeschichtlicher Zeit in unserer Heimat die Wogen des Meeres gebrandet haben, künden guterhaltene Gesteinsabdrücke von Fischen und anderen Tiefseebewohnern. Interessante Versteinerungen aus der allerneuesten Zeit zeigen Bruchstücke einer hölzernen Wasserabflußleitung von der Zeche Mansfeld, in der sich Schwerspatablagerungen gebildet haben, die nach dem Ablösen der hölzernen Schale eine selbständige abgeschlossene Leitung von gleichmäßig-quadratischem Durchschnitt darstellen.

Neben der Erdgeschichte ist im Wittener Museum die Volkskunde keineswegs vernachlässigt. Daß dabei die westfälische Heimat und namentlich die Mark mit besonderer Liebe behandelt wird, versteht sich eigentlich von selbst. Natürlich hat man Schaustücke und Raritäten, wie einen reichverzierten Degen des Sultans von Marokko, Waffen und Gewänder aus Indien, Japan und China, vom Balkan und aus den deutschen Kolonien ebenso wenig verschmäht wie die putzig-anmutigen Erstlingsschuhe des Fürsten Otto v. Wied und den alten primitiven Daguerreotyp-Apparat, der erst kürzlich dem Museum einverleibt worden ist und dessen gewaltiges Objektiv in seinen Ausmessungen an eine Festungskanone erinnert; aber das Schwergewicht ruht doch auch hier wieder auf der engeren Heimat. Bauernhöfe und Bürgerhäuser, Rittersitze, Kapellen und Kirchen waren für das Museum Fundgruben voll kostbarer Beute. Altväterischer Hausrat, darunter reichverzierte handgeschmiedete Feuerhaken aus dem 17. und 18. Jahrhundert, Wand- und Taschenuhren von Anno Tobak, ein mit schöner Handstickerei versehenes Ballkleid, dem die Jahreszahl 1793 beigegeben ist, Apothekerwagen, Brillen, voluminöse Schnupftabaksdosen und mancherlei andere Dinge und Sächelchen, deren Aufzählung zu weit führen würde, leiten unsern Blick zurück in die Zeit genügsam-spießbürgerlichen Behagens, tüchtiger Handwerkskunst und ehrsamen Biedersinnes. Neben der guten alten Zeit behaupten die jüngste Vergangenheit und die Gegenwart mit Ehren ihren Platz; ihre Verdienste um die geistig-kulturelle und um die gewerblich-industrielle Entwicklung unserer engeren Heimat finden sprechendsten Ausdruck in den Büsten und Bildnissen bedeutender Männer der westfälischen Mark, die wie Harkort, Berger, Louis Baare und viele andere durch ihr Wesen und Wirken im Gedächtnis der Lebenden leuchtende Spuren hinterlassen haben.

Die alte Kirchen- und Denkmalkunst ist durch prächtige, zum Teil recht seltene Stücke vertreten, unter denen das etwa 500 Jahre alte, hölzerne überlebensgroße, in romanischem Stil gearbeitete Standbild Engelberts des Heiligen, Erzbischofs von Köln und Schirmvogts des Stiftes Essen-Werden, der im Jahre 1225 von seinem Vetter, dem Grafen von Isenberg, am Strünkerberge zu Gevelsberg ermordet wurde, wohl eines der wertvollsten ist. Lebhaftes Interesse erwecken auch ein Grabdenkmal des Rittergeschlechtes von Strünkede, eine im Jahre 1717 von dem Schreiner Korfmann gefertigte Kanzel aus der Kirche zu Uemmingen, ein Taufstein aus Langendreer, Wappentafeln westfälischer Adelshäuser, Handwerkerwappen und dergl. Zu den steinernen Urkunden aus alter Zeit gesellen sich Dokumente und Druckschriften, Eheverabredungen, Familiengeschichten, Siegel und Siegelabdrücke.

In den oberen Räumen sind eine mit fabelhaftem Fleiß zusammengestellte Insekten- und Käfersammlung, eine Sammlung von Wassertieren, Amphibien und Vögeln, eine kostbare Münzensammlung und — als Letztes nicht das Schlechteste — eine Sammlung von Büchern, handschriftlichen und gedruckten Zeiturkunden untergebracht, die das Entzücken des Bücherfreundes und des Schriftenforschers bilden muß. Mit der Büchersammlung unmittelbar verbunden ist der Arbeitsraum des Museumsleiters.

In dem begrenzten Raume, der mir an dieser Stelle zugemessen ist, läßt sich natürlich das reiche und vielfältige Sammlungsmaterial, das im Märkischen Museum gebergen liegt, auch nicht im entferntesten erschöpfen. Das sollte auch nicht der Zweck dieser Zeilen sein. Meine Absicht war, weite Kreise der Bevölkerung auf eine Einrichtung aufmerksam zu machen, von deren Bestehen nicht jeder weiß und deren Bedeutung und bildender Wert leider viel zu wenig gewürdigt wird.

Das Herz an der Wand

Von Fritz Kaiser-Ilmenau.

Wer bei mir ins kleine, stille Zimmer tritt mit flüchtigen Augen, der sieht es wohl kaum, denn es drängt sich niemanden auf, hängt vielmehr verborgen im Hintergrund, in einer Ecke, die meist in feinem Dämmerschein liegt, wenn die Sonne nicht gerade ihr goldenes Strahlenbündel in den Raum wirft. Dem Auge jedoch, das mit liebender Feinheit späht und ergründet, das leuchtet auf in froher Bewegung, wenn es das kleine hölzerne Herz am feinen, dünnen Fädchen entdeckt. Es ist blau, tiefblau, wie der Himmel in seligster Laune. Ein Kränzchen von Vergißmeinnicht windet sich um ein paar scherzende Worte, die weiß wie das Fädchen, an dem das kleine Herz baumelt, sobald es ein Finger berührt. Dann sieht es aus, als wollte es zu schlagen beginnen, ganz so wie jenes junge, lebensprühende, von dem das kleine hölzerne Wunder stammt. Geradeso lichtblau wie die Vergißmeinnicht im Herzenskränzchen schimmerten die Augen des Mädchens, das eine liebreizende Knospe war, ein Knösplein, wie es mit schmelzender Frische und Natürlichkeit auf dem blauen Herzen gemalt, oben, wo es am Fädchen hängt. Blasser als dieses Röslein jung, Röslein rot blühen die Sternchen zwischen den Blumen der Unvergeßlichkeit und Liebe, blühen rosa und goldgelb und bringen farbenfrohe Buntheit in den festlichen Kranz.

An einem rosenblühenden Junitag war es, wo die neckende Laune der Sechzehnjährigen mir das blaue Herz in das Zimmer schmuggelte, heimlich an die Wand schlug und damit viel verriet. Um dieser heimlichen Sprache willen ward mir das blaue Herz so lieb, unendlich lieb. Mir schien, als sei es das Mädchenherz selbst, auch mit dem Uebermut seines Sprüchleins: „Verlieb dich oft, verlob dich selten, heirate nie!" Wie sie berechenbar war in ihrer Freude! Ich empfand es in meiner fortgeschrittenen Reife, ward machtvoll angesprochen von dieser Sorglosigkeit und Unbefangenheit und ging den Weg über das hölzerne Herz zum leibhaftigen in der Mädchenbrust. Die Vergißmeinnichtaugen waren mir Himmel in jenem Sommer meiner Jugend, die blühenden Wangen schönste Rosen, die frischen Lippen roter, süßer Klee! Bis alles verblühte im Wandel der Zeit und spätere Erkenntnis verriet, daß es nur ein dünnes Fädchen war, das die Herzen verbunden und nicht eine unzerreißbare goldene Kette, wie einmal der jugendliche Sinn in seinem begeisterten Ueberschwang gewähnt. Ein Fädchen genau so dünn und fein wie das an der Wand am blauen Herz. Aber war es auch nur ein leichtes, frohes Tändelspiel, so doch mächtig genug, um unvergeßlich zu sein und zu bleiben. Darum ward das Herz nicht von der Wand genommen, blieb bei den alten, bunten Mützen in der Ecke, bei der rostfarbenen Klinge des alten, lieben Schlägers, bei den Bildern leichtlebiger jugendlicher Anschauung. Das ist sein rechter Platz. Da gehört es hin. Denn es hat die goldenen Tage miterlebt, deren verblichener Schimmer in diesem geheimnisvollen Winkel ewig lebendigen Ausdruck findet. Manchmal in stillen Stunden streicht meine Hand über das blaue Herz, läßt es schwingen am Fädchen und dreht es nicht selten einmal um, wo der liebe Name geschrieben steht auf dem nackten Holz. Lenchen steht darauf, doch Leni nannte ich sie, wollte sie nennen, wie keiner sie nannte, weil ich sie zu lieben glaubte, wie keiner sie geliebt. Wende ich das Herz dann wieder um, so gibt die dünne Platte seines festen, ausgetrockneten Holzes einen hellen, freundlichen Klang beim Anklappen an die Wand, gerade als ob ein Stimmchen wach würde, das lang, ach gar lang schon verstummt. Das kleine Herz am weißen Fädchen hat die Jahre überdauert, hat Treue geübt und erhalten, war mächtiger als das Leben, das solches nicht vermochte, und ist doch nur ein kleines Herz von Holz mit gemalten Blümlein drauf, ein einfältig Ding, das einer irgendwann einmal ersonnen in froher, bunter Laune, ohne sich recht bewußt zu werden, was er damit gab. Aehnlich wie die Leni, die wohl auch nicht darüber nachgedacht, nicht den Wert ermessen von dem blauen Herz und seinem Vergißmeinnicht. Das sind Blumen, die noch blühen, wenn die anderen welken, jahrein, jahraus; die blühen, wenn Liebe längst gestorben, die sie einst gab. Blümlein, die sich um Herz und Seele winden, wenn die Stunden der Träume des Erinnerns kommen. — — —

+ Eltern und Kind + Schule und Leben +

Von der doppelten Liebe des wahren Erziehers

Von Dr. Georg Müller.

Wir, die wir aus der Jugendbewegung stammen, wissen von unserem Fahrtenleben, daß nur der Kerl zum Führer taugt, an dem „was dran" ist. Die Einstellung auf die Jugend, der „pädagogische Eros" sollte dabei für jeden von uns selbstverständlich sein, der sich dem Erzieherberuf widmet. Aber wir sollen doch beileibe nicht glauben, daß wir mit ihm allein auskämen! Dann wird aus Führertum Verführertum. Glücklicherweise hat gesunde Jugend ein lebhaftes Gefühl dafür, wie es darum steht! Daß am Führer „was dran" sein muß, hat Eduard Spranger meiner Meinung nach in vollendeter Form auf der Reichsschulkonferenz so ausgedrückt: „. . . worin besteht denn die Eigenart des Erziehers? Sie scheint mir zu liegen in einer doppelten Liebe, einem doppelten Eros, in der Liebe zu den geistigen Werten und in der Liebe zu den jugendlichen Seelen. Und dieses beides so miteinander verbunden, daß die Liebe zu den Seelen deswegen brennt, weil man in ihnen die künftigen Wertmöglichkeiten sieht, und daß man deswegen die Werte liebt, weil sie nach Jugend und nach Leben rufen." Nun laßt uns endlich ein Ende machen mit den Halbheiten! Wir sind deren müde bis zum Ueberdruß! Der Schulmeister von ehedem, der vielleicht von Jugend und Leben nie einen Hauch verspürt hatte, wenn er auch die antiken Liebeslieder der Regel gemäß einwandfrei zu skandieren verstand, war zweifellos „aus Bändern, Sehnen und Gebeinen geflickte Halbnatur!" Aber die „brennende Seele" von heute, die keine Willenskraft zum Staatsexamen aufbringt — das auch meiner Ansicht nach in seiner heutigen Form eine fürchterliche Erfindung ist —, die sich nie an ein wissenschaftliches Werk ernstlich heranwagt, die sich überall da unwohl fühlt, wo noch auf Einordnung und Pünktlichkeit gehalten wird — was ist sie? Nein, wir haben eine unaussprechliche Sehnsucht, unser Volk, unsere Jugend schreit nach ganzen Menschen! Als Lehrer aber ist nur der Mensch ganz, der den doppelten Eros besitzt! Und — nur die Schule ist ganze Schule, wo Erziehung geleistet wird, wo Liebe zu den Seelen herrscht, die an der Liebe zu den Werten wach geworden ist, d. h. wo gut und ehrlich unterrichtet wird.

Eine erste Klarheit scheint mir mit dieser einfachen Ueberlegung gewonnen, Klarheit über das Wesen aller Erziehung, Klarheit über die besondere Aufgabe der Schule. Aber, das wollen wir uns unerbittlich sagen: Erst auf dieser klaren Fläche spannt sich der tragische Bogen, der „Erziehung" heißt im Leben des einzelnen Erziehers und Zöglings! Klar und logisch ist die theoretische Ueberlegung und muß sie sein — aber die Wirklichkeit ist immer logisch paradox. Auf unseren Gegenstand angewandt: die Lösung, die der einzelne ernste Erzieher, vielleicht dem einzelnen Zögling gegenüber — und umgekehrt — findet, ist immer eine besondere, stets eine neue, einmalige, ist zuletzt Geheimnis der Führung, ist Gnade. Vielleicht Gnade, der die Sünde voranging, vielleicht Schuld, die an sich selbst erstickt. Die eigentliche Pädagogik, das Stück Erziehungs-„Lehre", das nicht mehr gelehrt, sondern nur geschaut werden kann, ist enthalten in der Geschichte der großen Freundschaften und gar mancher folgeschweren Verfeindung unter den Menschen.

Hier nur eins, weil es oft zu beobachten ist und geeignet zu sein scheint, über die theoretische Einsicht hinaus den Blick für die Wirklichkeiten des Lebens zu schärfen. Es ist zunächst wieder eine Einsicht des pädagogischen Werkes Sprangers — das man ernstlich studieren sollte! —, daß dem Kinde, dem Knaben bis hin zum Abschluß der Reifezeit, ein eigenes Verhältnis zu den Werten in der Regel nicht erreichbar ist. Gerade aus dieser Tatsache erleuchtet ja die ungeheure Bedeutung des Wertübermittlers, des Lehrers und Erziehers. Wohl dem, der seiner Sache der rechte Diener ist und sich nicht hindernd zwischen sie und die junge wertempfängliche Seele stellt. Von dem, der keinen Wert zu verschenken hat, ist hier nicht zu reden. Aber es gibt einen Unterschied in der pädagogischen Wirkungsfähigkeit, die in der Sache begründet ist, die einer vertritt. Am leichtesten hat es, die jungen Seelen zu wecken und zu läutern — immer den pädagogischen Eros vorausgesetzt — ein Lehrer mit ausgesprochenem Vordergrundsinteresse, wie ich's einmal nennen will. Ich weiß

Kinderlieder und Auszählreime

Schlaf, Kindchen, schlaf!
Der Vater hütet die Schaf',
Die Mutter schüttelt das Bäumelein,
Da fällt herab ein Träumelein.
Schlaf, Kindchen, schlaf!

Hopp, hopp, hopp, hopp, Reiter!
Wenn er fällt, dann schreit er;
Wenn er fällt in'n Graben,
Dann fressen ihn die Raben.

1, 2, 3, 4, 5, 6, 7,
Peter Paulus hat geschrieben
Einen Brief nach Paris;
Der soll holen drei Pistolen,
Eine für dich, eine für mich,
Eine für Bruder Heinerich.

Beispiele, wo dieser Besitz ein inneres Ansehen bei der Jugend und tiefe innere Einwirkung erzeugt, die alles auf den ersten Blick Seltsame, ja vielleicht Lächerliche der verkrampften Gesamtpersönlichkeit vergessen läßt. Ich könnte mir in diesem Sinne denken, daß Männer wie Löns und Chamisso das Zeug gehabt hätten, ausgezeichnete Seelenführer zu werden. Aber — hier erst liegt die eigentliche Tragik des Erzieherberufes, hier erst zeigt sich, daß zum Erzieher berufen sein zur Tragik berufen sein bedeutet —, der tiefste Drang zum Erziehen entzündet sich nicht an den einzelnen Werten, sondern beruht auf einem Verhaftetsein gegenüber dem Wertganzen, dem Wert hinter allen Werten. Der wahre Erzieher ist der, in dessen Seele ein Gesamtbild des Menschen, ja der Welt lebendig ist; er ist ein metaphysischer, ein mit dem Leben, wie es ist, heilig unzufriedener Mensch. Für die Einheit, in der er alle Dinge sieht und an der er alle Dinge wertet, eine Einheit, die dem vordergrundlich Erfaßten stets verschlossen bleibt, gibt er dessen Unmittelbarkeit zu den Dingen auf. Ein Wanderer, wenn auch mit beiden Füßen in der wirklichen Welt stehend, doch irgendwie aus und nach einer anderen Welt, hat er im hellen Licht des Tages ein Fremdes an sich, vor dem gar mancher scheut. Mit einem Herz voll Liebe ist er einsam, wo dem anderen billig Gefolgschaft wird.

Nur wer diese letzte Einsamkeit kennt, ist in Wahrheit zum Erzieher berufen. Er folge dem verspürten Rufe nur, wenn er gewillt ist, sie zu tragen. Aber er wisse, daß es kein Martyrium gilt, das vor den Menschen getragen werden könnte. Er sei auf bitteren Schmerz gefaßt, der schweigend ertragen werden muß. Aber er sei auch getrost, wenn er sich reif weiß zu der Einsamkeit, von der Richard Dehmel sang:

„Es ist in uns ein ewig Einsames,
Es ist das, was uns alle eint;
Es tut sich kund als Urgemeinsames,
Je eig'ner es die Seele meint."

Ehrfurcht vor dem Unerforschlichen

Es ist wenig getan, wenn man Kindern sagt, daß der Raum unendlich groß sei, denn der Begriff der Unendlichkeit ist für sie nicht mehr als ein leeres Wort. Ich habe meine Kinder dazu angehalten, sich das Staunen vor der Unendlichkeit des Raumes selbst zu erwerben. Und das war so: Sie wünschten den Mond zu besuchen und waren unermüdlich in dem Entwerfen von „Luftflugkisten", die sie aus einer riesigen Kanone auf den Mond schießen wollten. Da ihnen das auch in der Phantasie trefflich gelang, wünschten sie nun vom Mond aus weiter zu den Sternen zu fliegen. Den Flug nach dem Mond hatten sie auf einem Bogen Papier anschaulich gemacht. Für die Reise zum nächsten Stern brauchten sie einen neuen Bogen, den ich ihnen an den ersten anklebte. Als sie auf diesen Sternen angekommen waren, ging ihr Sehnen nach dem nächstfolgenden, und so immer weiter fort. Schon waren sie mit ihrem langen Papierstreifen durch drei große Zimmer vorgeschritten und lamen klagend an, daß sie noch immer nicht am Ende der Welt angekommen wären. Auf meinen Rat schwenkten sie nun um in den Korridor und langten schließlich mit ihrem Papierstreifen in der Küche an. Aber das Ende der Welt war damit immer noch nicht erreicht. Da kamen sie von selbst zu der Ueberzeugung, daß ihre Mühe vergeblich sei, und empfanden das als schauerlich und ergreifend. Das Gefühl, das sich ihrer dabei bemächtigte, bezeichnete der eine als „Bauchschmerzen". Wir nennen es Ehrfurcht vor dem Unerforschlichen. Prof. L. Gurlitt.

Sinn-Sprüche

Ein hartes Wort ist doppelt hart,
Wenn's dir geschrieben entgegenstarrt,
Von keinem freundlichen Blick begleitet,
Von keinem versöhnenden Ton bedeutet.
Drum suche dich stets der schroffen, kalten
Worte im Briefe zu enthalten.

*

Die freie Tafelrede ist des weisern Alters Recht,
Wenn sich die rasche Jugend kühn vergißt.
Schiller.

*

Die Gefühle des Herzens sollen nicht Herrscher sein über den erwägenden, prüfenden Geist, sondern nur seine Diener und Gehilfen.
Zschokke.

*

Vor Gott muß man sich beugen, weil er so groß ist, — vor dem Kinde, weil es so klein ist.
Rosegger.